



Mitteleuropäische National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Postfach 13. Die Zeitung erscheint wöchentlich zwei-
malig. Preis 25 Pf. Die Zeitung ist das einzige Ver-
bindungsblatt sämtlicher Verbände der Partei im Gau
Sachsen-Anhalt und die Verbände sind unbedingt und
unverzüglich einzubringen. Preis für den Einzel-
verkauf 15 Pf., für den Abnehmer 10 Pf. (Einschluß
Post). Halle (S.), Postfach 13. Telefon 270 31.
Einzelpreis 15 Pf. 11. Jahrgang Nr. 156

Bezugspreis monatlich 3,-, vierteljährlich 8,-, halbjährlich 15,-, jährlich 30,-. Die Zeitung ist in allen Buchhandlungen, Zeitungsvertriebsstellen, Postämtern, Druckereien, Verlagsstellen, sowie in allen öffentlichen Verkaufsstellen erhältlich. Der Bezug gilt für den nächsten Monat bezogen. Wenn nicht besonders an-
gegeben, ist die Abrechnung für den Monat Juni 1940.
Sonntag, den 9. Juni 1940

Paris im Verteidigungszustand

Verbrecherische Kattschläge - Viermillionenstadt soll zu befestigtem Ort gemacht werden Warschau ist für die Heer keine Warnung - Die Flucht der Bevölkerung hält an

Vier 32-t-Panzer von Stulas vernichtet

Berlin, 8. Juni. Panzer-Sturzkampfgruppen unterliegen in zahlreichen Einsätzen das Vorgehen der Erdkampftruppen. Dabei gelang es ihnen, an einer Stelle vier 32-Tonnen-Panzer des Gegners zu vernichten.

Kurs auf neutrale Häfen

Wesung für Italiens Handelschiffe (Drahtmeldung unseres Vertreters)
Rom, 8. Juni. Die auf See befindlichen italienischen Handelschiffe haben die Wesung erhalten, unverzüglich neutrale Häfen aufzusuchen. Fünf italienische Frachtdampfer liegen im Neapolitaner Hafen, ein weiterer im Hafen von Genua. Mehrere andere italienische Schiffe haben Kurs auf verschiedene Häfen der Vereinigten Staaten genommen.

Der italienische Luftverkehr im Pazifik und Ausland ist erheblich eingeschränkt worden. Unverändert werden die Verbindungen mit dem Deutschen Reich weiter betrieben. Auf der italienischen Uebersee-Fluchtlinie Rom-Mio de Janeiro, die bisher wöchentlich einmal besolagen wurde, wird in Zukunft in jeder Richtung monatlich nur ein Flugzeug abgehen.

London fordert Bombardement Roms

Drahtmeldung unseres Vertreters
London, 8. Juni. In Form eines Briefes an den „Berliner Post“ droht der „Daily Telegraph“ Italien das verhängnisvolle Bombardement Roms und anderer italienischer Städte an. Genauso bemerkt dazu, daß sich noch Italien's Eintritt in den Krieg die meisten Gefährliche Englands gegenüber Italien unter der Annahme eines angeblichen Vorkriegsrisikos entfallen. Italien nehme davon Kenntnis. Die Drohung laufe es vollkommen gleichgültig. Wir möchten unterdessen aber darauf aufmerksam machen - und wir sind dazu ermächtigt -, daß für jede italienische Stadt, die bombardiert werden sollte, fünf englische Städte der gleichen Verhängnisvolle Bombardement Roms wäre insbesondere das Signal für ein noch viel folgenschwereres Bombardement Londons.

Watikan als diplomatisches Mpl

(Drahtmeldung unseres Vertreters)
Rom, 8. Juni. Die vatikanische Staatskanzlei hat den Mitgliedern des beim Vatikanen Eintritt attrahierten diplomatischen Korps mitgeteilt, es könnten für den Fall, daß ihr weiterer Aufenthalt in Rom oder Überfahrt in Italien unmöglich wäre, vorübergehend in den Grenzen des Vatikanen Aufenthalt nehmen. Es scheint, daß für die französische Botschaft und die englische Gesandtschaft in einem Gebäude, das derzeit ein Nonnenkollegium beherbergt, bereits einige Räume in Anspruch genommen. Alexander mit der alliierten Vertretungen nur mit verringertem Stab in den Vatikan einzulassen.

„Bollwerk gegen deutschen Angriff“ Der neue deutsche Stoß

(Drahtmeldung unseres Vertreters)
Paris, 8. Juni. Der auch von französischer Seite zugegebene tiefe Einbruch der Deutschen in die sogenannte Weingand-Linie an jener Stelle, die Paris am nächsten liegt, hat in der französischen Hauptstadt die Unruhe gemaßigt. Der Ausbruch an 8. Juni hält an. Nachdem der private Antioverker reitlos eingeleitet wurde, stellen die Pariser Behörden Genua-Verpflichtungen nur noch für Kinder unter 14 Jahren und deren Begleitpersonen sowie für schwangere Frauen zur Verfügung, so daß alle anderen Personen, die Paris verlassen wollen, dies zu Fuß, mit Handkarren oder mit Fahrrädern unternehmen müssen.
Dah man in Paris das „Schlimmste“ befürchtet, geht aus dem dringenden Appell der Pariser Behörden hervor, sich sofort, vor allem wenn sie über Autos oder Motorkarrier verfügen, für den Schutz von Paris zur Verfügung zu stellen. Sie würden dann, so heißt es in dem Appell, in die Mobilgarde eingereiht werden. Dieser Appell zeigt nur zu deutlich, daß man sich in Paris immer mehr anstrengt, die Stadt in den Verteidigungszustand zu versetzen.
In der Zeitung „Epoque“ gibt der Kriegsbefehlerrücktritt der französischen Regierung den verbrecherischen Staat, die Stadt Paris als Bollwerk gegen die deutsche Invasion zu bezeichnen. Paris als Bollwerk! Die Anordnung der Pariser Militärbehörden, Barricaden aus Autos, Lastwagen zu errichten, ist der Beweis ein Weg dazu, und die Anordnung des Herrn Kerschke zeigt den Willen, der in diesem Werkzeuge liegt. Denn das ist ein Werkzeuge, ein viermillionenstarker Stadt in einem befestigten Ort zu machen, dürfte wohl das Beispiel Warschau als zur Genüge gezeigt haben.

Deutscher Ansturm „äußerst groß“ Ein latonischer Heeresbericht aus Paris

(Drahtmeldung unseres Vertreters)
Paris, 8. Juni. Der französische Heeresbericht ist am Freitag von verlässlichen Quellen und sagt: „Die Schlacht hat am Donnerstag unter den gleichen Bedingungen wie am Sonntag ihre Fortsetzung genommen.“ Der Heeresbericht von Sonntag behauptet erneut, die Pariser Militärführer seien von dem bisherigen Verlust der Schlacht „betäubt“, jedoch wird angegeben, daß der Rückzug der Somme die Stellung „nicht verbessert“ hat. Der Bericht weist erneut auf die „enorme Masse“ der deutschen Panzerwagen hin und bezeichnet die Anzahl des deutschen Ansturms als „äußerst groß“. Der amtliche Bericht betont, daß die jetzige Offensivkraft an Kraft dem deutschen Durchbruch der Nacht am 10. Mai gleiche. Schließlich erwähnt der Bericht die deutschen Bombenangriffe und behauptet, daß sie „gegen Verkehrswege, Straßen, Brücken, Eisenbahnen und besonders gegen Häfen und Flugplätze gerichtet“ sind.
Der Optimismus der Pariser Militärführerleitert tritt immer deutlicher in Erscheinung. So heißt es in dem Bericht, daß an manchen Stellen der Weingand-Linie die französischen Stützpunkte zu weit auseinanderliegen, denn „das Eindringen der deutschen Panzer könne sich unter diesen Bedingungen fatal auswirken.“ Das Blatt spricht wieder wie während der Maaschlacht von einer „Zerstückelung“ der deutschen Truppen in die französischen Stellungen gedrückt hätten. Zum Unterschied von der Maaschlacht wird jetzt davon gemerkt, mit einem Erlahmen der deutschen Militärführer zu rechnen: „Der Feind verlagert über eine Unzahl von Panzerwagen. Er habe bei weitem noch nicht alle seine Kräfte eingesetzt. Er besitzt ungeheure Mengen an Menschen und Material.“
Den Widerspruch der auf der französischen Bevölkerung lautet, heißt es: „Recht deutlich“ mit folgenden Worten: „Wieder ist ein Tag der gigantischen Schlacht verhangen ein Tag, an dessen Abend der Weg nach Paris dem Feinde noch nicht geöffnet wurde. Jedoch Gott allein weiß, wie ungeheuer die Kraftballung des Feindes ist. Können wir auch diesen Ansturm von Panzern vorhalten, das Wesen der Einheit, das Erhalten der Einheit, das Erhalten der Einheit, das Erhalten der Einheit.“ In dieser Sülle Rede zeigt der Feind und es ist kein Wunder, daß er an einzelnen Stellen zurückweichen mußte. „Das ist bemerkenswert“, meint das Blatt, „aber noch nicht beunruhigend, denn noch geht die Schlacht weiter.“

Panil in Aizza (Drahtmeldung unseres Vertreters)

Rom, 8. Juni. Von der italienisch-französischen Grenze wird bekannt, daß zahlreiche Bewohner von Cannes, Nizza und Mentone in die Nachbargemeinden von und Sautelle überflücht. Der allgemeine Ansturm hat die Form einer freiwilligen Flucht angenommen, so daß der Präfect des Seebadens Departements amtlich vor der Panik, die selbstverständlich das Werk der „finsternen Kräfte“ sei, warnen ließ.
Dah auch die Behörden nervös geworden sind, bewies der Erlass des gleichen Präfecten, mit dem der Kraftwagenverkehr ab 22 Uhr verboten wird. In Aizza finden fortgesetzte Durchsuchungen von Hotels und Privatwohnungen statt. Auffällig ist es, daß an der ganzen Côte d'Azur die Stimmung gegen die Engländer wächst. Englische Staatsangehörige sind öffentlich beschimpft worden. Einem englischen Offizier in Uniform landete die Bevölkerung Hufe wie „Schweine“ und andere Schmeicheleien nach, so daß er einen raschen strategischen Rückzug in sein Hotel antreten mußte.

Westlich der Somme, 28. Tag der großen Operation

Nachdem die ganze Welt im Zeichen der Dünkirchen-Katastrophe und schon seit ein neuer harter deutscher Stoß im Gange. Er gilt dem linken Feindflügel, der an der unteren Somme seit etwa vierzehn Tagen in der Richtung besessen ist, der aber demnach ebenfalls anders ausfällt als früher. Von dem, was im Raum um Lille ein als deutsche Operationsgruppe der Weimäre sich behauptet, ist nicht mehr allzu viel übrig. Nur Trümmer haben sich auf die Schiffe retten können. Sie haben, wodurch mehrfach herbeigeführt worden ist, ihr gelamertes Material auf französischen Boden lassen müssen - eine Siegesbeute deutscher Truppen, wie sie in diesem Ausmaß auch der Weltkrieg nirgendwo gegeben hat.
Stand am Abbruch der dritten Woche der großen Operation nach die Weimäre englischen Expeditionskorps an der Seite des französischen Verteidigers, so kann denn davon keine Rede mehr sein. Nur ganz schwache Teile des englischen Heeres haben Ansturm an den neuen linken Flügel des Generals Weingand gefunden. Sie haben in diesen Tagen einen neuen Schlag erhalten. Sie bekommen das zu spüren, was ihre Kameraden in Dünkirchen erlebt haben.

Dies kann gar nicht drastisch und für den Gegner tragisch genug geschildert werden. Man kann es nicht damit bescheiden, daß man etwa sagt, die deutschen Truppen hätten einen vollen Sieg errungen. Sie haben das erreicht, worauf die militärische Theorie überall hinstrebt: Die vollständige Vernichtung eines feindlichen Heeres.

Daran ändert auch nichts, daß einige tausend englische Truppen auf die Schiffe geklettert sind. Viele Hunderte angeschwemmter Leichen am Strand von Dünkirchen belagern außerdem genug, daß auch diese Schiffe nur zu einem beschränkten Zeit Aufenthalt sind. Es mögen 5000 oder 8000, vielleicht auch 10000 oder 15000 Kraftfahrzeuge sein, die im weiten Raum um Dünkirchen auf allen Straßen und Feldwegen, vielleicht in großen Parks versammelt, armiert befestigt oder ausgetrennt sich befinden. Es ist hier wohl die größte Heute gemacht worden, die je ein Heer zu verzeichnen gehabt hat. Dieser Ausfall ist in kurzer Zeit nicht zu ersetzen. Der deutsche Sieg im Artois und in Flandern kann als der erste entscheidende Schlag gegen die Weimäre der Weimäre angesehen werden. Die Weimäre sind eingekreist, haben allein rund 1,2 Millionen Mann die Waffen gestreckt. Die blutigen Verluste sind an vielen Stellen sehr hoch. Man dürfte nicht festhalten, wenn man damit rechnen, daß die Zahl der Soldaten auf britischer und französischer Seite um das Mehrfache die deutschen Verluste übersteigt.

Verständlich ist man hierbei noch, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil deutscher Divisionen in den ersten drei Wochen der großen Operationen im Westen überhaupt gekämpft hat, so ist das neue Artoisverhältnis nur aus dem westlichen Artoisverhältnis, soweit das Meer in Betracht kommt, unter drei Gesichtspunkten zu beurteilen:
1. Es ist eine zahlenmäßige Schwächung des englisch-französischen Heeres um 80 bis 40 Divisionen eingetreten, wozu noch der Ausfall der gesamten belgischen und holländischen Armeen kommt.
2. Es ist ein wesentlich darüber hinausgehender Materialausfall festzu-



Stadttheater Halle
 Heute, Sonntag, 15 Uhr nach 17 1/2 Uhr
Geschlossene Vorstellung
 19 1/2 Uhr nach 22 Uhr
Drei alte Sächlein
 Operette von Walter Hasenclever
 Montag, 15 1/2 Uhr gegen 18 1/2 Uhr
Geschlossene Vorstellung
 20 Uhr gegen 22 1/2 Uhr
Saison in Salzburg
 Operette von Fred Strömberg

Thalia-Theater
 Heute, Sonntag, 20 Uhr gegen 22 Uhr
Mädchengerädes
 Schlußspiel von Franz Schafarzik
 Unterhaltungen im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters oder eine halbe Stunde vor Beginn der Aufführung an der Halle des Thalia-Theaters.

Nachmittags-Konzert
 des großen Duo-Orchesters
 Leitung: Georg Haupt
Eintritt 2. Konzert frei!

Saalbühne
 Heute Sonntag, 4 und 6 1/2 Uhr
Herrliches Variété
 mit Weltakt-Attraktionen
 In den Pausen
NACHRICHTENDIENST

Zum faß
 Die gemüthliche
 Gaststätte
 für Jedermann!
 Es spielt die
 Stimmungs-
 kapelle
Hans Klein
 u. seine Solisten.
Inh. Peter Niesen
 Am Riebeckplatz
Regelbahn
 In gutem Zustand für Freizeitanlagen ge-
 eignet. Angebots unter 11. Juni an der
 M.R.S. Halle (Gotha), Str. Ulrichstr. 37.

RIEBECKPLATZ
 Morgens letzter Tag!
**Ein unbeschreiblicher
 Riesen-Erfolg!**
 Der
Feuertüfel
 Luise Trenker gibt
 mit diesem grandiosen Film einen
 neuen Beweis seiner unübertroffenen
 Gestaltungskunst!
 Jugendl. ab 14. J. zugelassen!
 In allen 3 Theatern
 und in jeder Vorstellung
 die neueste
Groß-Wochenschau
 Werktags: 3.30, 5.50, 8.20 Uhr
 Sonntags: 3.15, 5.45, 8.20 Uhr

Große Ulrichstr. 51
 Rechtzeitig Plätze sichern!
 Der preisgekrönte gewaltige
 italienische Fliegerfilm
**Zwischen
 Leben und Tod**
 In deutscher Sprache!
 Jugendl. zugelassen!
 W. 3.30 5.50 8.20 - S. 3.15 5.45 8.20
Schauburg
 Der große Erfolg!
**Paula Wessely
 Adolf Wohlbrück**
 in dem unvergesslichen Filmwerk
Maskerade
 Jugendl. nicht zugelassen.
 W. 4.00 5.45 8.15 - S. 3.00 5.30 8.15

Kalki
Im Ritterhaus
 Hans Moser - Theo Lingen
Der ungetreue Edehert
 Täglich 3.30 6.00 8.30 Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen.
Kingstheater
 Kristina Söderbaum, Fritz v. Dongen
Die Reise nach Tilsit
 W. 4.00 5.45 8.20 Uhr
 S. 3.00 5.45 8.30 Uhr
**Heute Sonntag
 11 Uhr**
Wochenschau-Vorstellung
 Eintrittspreis 40 und 30 Pfg.

**Freude - Erholung
 Entspannung und
 Erhebung
 bringen in Stadt und Land**
 die Gastspiele des
**Mitteldeutschen
 Landestheaters**
 Paritätliche
 Bekennnismachungen
 Reichsausschließung:
 Montag, den 10. Juni 1940:
 1. Gruppe Neumarkt: Offentlicher Frauenabend, Rame-
 auhahnsbühnen, 20 Uhr.
 2. Gruppe Büttelich: Offentlicher Frauenabend, Die
 Jünglinge, 20 Uhr.
 Dienstag, den 11. Juni 1940:
 1. Gruppe Neumarkt: Offentlicher Frauenabend, Rame-
 auhahnsbühnen, 20 Uhr.
 2. Gruppe Büttelich: Offentlicher Frauenabend, Die
 Jünglinge, 20 Uhr.
 Mittwoch, den 12. Juni 1940:
 1. Gruppe Neumarkt: Offentlicher Frauenabend, Rame-
 auhahnsbühnen, 20 Uhr.
 2. Gruppe Büttelich: Offentlicher Frauenabend, Die
 Jünglinge, 20 Uhr.
 Donnerstag, den 13. Juni 1940:
 1. Gruppe Neumarkt: Offentlicher Frauenabend, Rame-
 auhahnsbühnen, 20 Uhr.
 2. Gruppe Büttelich: Offentlicher Frauenabend, Die
 Jünglinge, 20 Uhr.

Burghof Siebichenstein
 Dienstag, 20 bis gegen 21 1/2 Uhr
Ein Tanzspiel
 von Wolfgang Amadeus Mozart
Abu Hassan
 Komische Oper von Carl Maria v. Weber
 Sonnabend, den 15. Juni, 20 bis geg. 21 1/2 Uhr
Iphigenie
 Schauspiel von Goethe
 Eintrittspreise: I. Platz 3.— RM., II. Platz
 2.— RM., III. Platz 1.— RM.
 Karten an der Kasse des Stadttheaters und
 NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“,
 Barthelstraße oder eine halbe Stunde
 vor der Vorstellung im Burghof.
 Eine blaue Fahne vom Balkon des Stadt-
 theaters zeigt an, daß die Vorstellungen
 bestimmt stattfinden.
 Verlangt in allen Gaststätten die M.M.

**Lacht die Sonne ...
 dann ins Bad!**
Bade-
 Schuhe
 Handtücher
 Quertel
 Taschen
 Strandschuhe, Schwimmmörke,
 Schwammbeutel, Wasserbälle,
 Sonnenbrillen, Sonnenschutz
 usw. empfohlen
KLAPPENBACH
 Das leistungsfähige Fachgeschäft
 Große Ulrichstr. 36, Leipziger Str. 61
Sonnen-Schutzbrille
 Neophas
 Zeiß-Umbra
 Dipl.-Optiker
Doneder
 Hackebornstr. 1
 am Hofmarkt - Ruf 29488

**Kraft durch Freude
 KREIS HALLE-STADT**
KdF-Sammler-Gruppe
 Heute Zeitungsnummerverkauf: 9.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 10.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 11.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 12.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 13.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 14.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 15.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 16.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 17.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 18.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 19.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 20.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 21.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 22.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 23.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 24.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 25.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 26.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 27.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 28.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 29.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 30.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 31.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 32.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 33.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 34.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 35.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 36.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 37.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 38.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 39.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 40.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 41.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 42.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 43.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 44.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 45.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 46.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 47.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 48.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 49.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 50.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 51.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 52.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 53.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 54.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 55.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 56.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 57.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 58.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 59.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 60.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 61.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 62.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 63.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 64.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 65.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 66.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 67.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 68.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 69.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 70.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 71.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 72.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 73.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 74.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 75.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 76.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 77.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 78.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 79.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 80.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 81.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 82.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 83.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 84.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 85.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 86.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 87.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 88.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 89.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 90.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 91.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 92.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 93.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 94.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 95.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 96.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 97.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 98.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 99.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 100.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 101.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 102.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 103.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 104.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 105.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 106.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 107.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 108.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 109.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 110.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 111.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 112.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 113.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 114.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 115.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 116.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 117.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 118.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 119.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 120.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 121.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 122.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 123.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 124.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 125.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 126.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 127.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 128.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 129.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 130.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 131.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 132.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 133.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 134.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 135.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 136.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 137.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 138.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 139.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 140.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 141.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 142.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 143.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 144.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 145.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 146.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 147.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 148.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 149.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 150.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 151.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 152.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 153.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 154.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 155.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 156.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 157.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 158.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 159.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 160.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 161.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 162.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 163.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 164.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 165.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 166.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 167.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 168.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 169.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 170.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 171.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 172.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 173.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 174.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 175.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 176.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 177.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 178.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 179.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 180.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 181.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 182.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 183.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 184.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 185.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 186.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 187.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 188.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 189.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 190.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 191.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 192.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 193.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 194.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 195.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 196.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 197.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 198.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 199.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 200.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 201.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 202.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 203.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 204.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 205.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 206.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 207.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 208.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 209.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 210.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 211.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 212.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 213.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 214.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 215.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 216.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 217.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 218.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 219.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 220.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 221.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 222.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 223.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 224.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 225.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 226.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 227.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 228.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 229.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 230.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 231.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 232.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 233.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 234.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 235.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 236.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 237.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 238.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 239.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 240.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 241.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 242.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 243.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 244.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 245.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 246.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 247.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 248.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 249.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 250.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 251.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 252.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 253.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 254.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 255.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 256.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 257.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 258.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 259.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 260.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 261.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 262.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 263.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 264.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 265.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 266.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 267.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 268.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 269.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 270.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 271.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 272.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 273.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 274.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 275.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 276.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 277.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 278.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 279.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 280.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 281.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 282.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 283.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 284.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 285.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 286.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 287.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 288.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 289.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 290.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 291.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 292.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 293.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 294.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 295.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 296.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 297.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 298.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 299.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 300.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 301.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 302.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 303.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 304.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 305.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 306.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 307.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 308.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 309.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 310.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 311.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 312.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 313.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 314.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 315.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 316.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 317.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 318.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 319.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 320.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 321.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 322.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 323.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 324.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 325.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 326.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 327.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 328.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 329.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 330.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 331.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 332.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 333.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 334.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 335.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 336.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 337.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 338.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 339.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 340.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 341.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 342.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 343.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 344.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 345.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 346.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 347.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 348.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 349.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 350.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 351.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 352.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 353.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 354.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 355.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 356.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 357.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 358.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 359.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 360.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 361.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 362.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 363.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 364.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 365.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 366.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 367.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 368.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 369.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 370.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 371.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 372.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 373.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 374.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 375.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 376.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 377.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 378.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 379.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 380.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 381.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 382.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 383.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 384.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 385.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 386.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 387.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 388.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 389.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 390.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 391.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 392.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 393.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 394.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 395.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 396.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 397.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 398.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 399.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 400.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 401.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 402.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 403.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 404.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 405.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 406.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 407.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 408.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 409.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 410.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 411.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 412.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 413.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 414.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 415.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 416.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 417.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 418.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 419.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 420.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 421.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 422.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 423.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 424.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 425.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 426.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 427.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 428.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 429.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 430.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 431.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 432.30 Uhr im Bauen-
 schen Bräuhaus, 433.30 Uhr im Bauen-

Die deutsche Lawine rollt

Erbitterte Kämpfe mit Neger-Regimenten jenseits der Somme

Von Kriegsberichterst. Karl-Heinz Balzer

... 8. Juni. (PK.) Deutsche Infanterie erlangt den Uebergang über die Somme. Die ersten Patallions kämpften die Tage lang mit ererbten Feinden, die ersten Sturmtrümpf klärten die Lage in den Dörfern. Die Infanteristen marschierten weiter. Raum war ein Divisional Infanterie zwischen Amiens und Abbeville über die Somme gelangt, da Teile der Männern mit MG, und Gewehr, mit Handgranaten und Spaten schon das erste Geschütz über den Fluß, schon dieses Geschütz aus dem Mörz, was hinaus konnte, denn der Feind wollte gewonnen werden, zurückzuziehen. Dieses eine Geschütz hat den Geschützmeister einer ganzen Batterie erlösen müssen — es hat seine Aufgabe erfüllt: Die feindliche Artillerie macht Stellungswechsel. Genau wie unsere eigene auch, und nur einen Unterschied hat es: Wir stellen Stellungswechsel, weiter hinwärts, also feindwärts, während sich die französischen Batterien nach rückwärts verziehen mußten. Die Franzosen sprechen von einem planmäßigen Rückzug in die Westengangsstellung — wir haben nicht das Gefühl, sondern die Gewißheit, daß dieser „planmäßige Rückzug“ nichts anderes ist als der „französische Sieg“ der Engländer, als sie sich kommend und im letzten Augenblick nach dem Kontinent an den Truppentransportern nach England zurückzogen.

Der deutsche Angriff

Seien wir ehrlich: Nachdem wir die Karte von dem Gebiet zwischen Amiens und Abbeville an der Somme in der Hand hatten, haben wir gesehen, daß dieses Gelände dem Verteidiger alle, dem Angreifer so gut wie keine Chancen bot, da schon uns der Uebergang über diesen so bedeutenden kleinen Fluß Nordfrankreichs mehr als ein militärisches Verhängnis über einen Angriff über den Ueberhang, der unseren Angriff härteste Schwierigkeiten entgegenstellen würde. Der Uebergang über die Somme wurde erzwungen. Wir waren die Westseite in jeder Beziehung der Feind nicht anständig. Aus diesem Grund wurde, wie schon der folgende Tag bewies, milde Klugheit, tollstes Durchzählen. Wir marschierten gen Süden, die Südfront ist durchbrochen, die Armeen Frankreichs befinden sich in den Händen des Feindes. Doch ist keine Aufhebung geflossen, noch ist die Südfront in Bewegung, unanfällig aber rollt der deutsche Angriff. Unsere Divisionen an der Südfront sind ins Marschieren geraten. Es bleiben den noch einen Feind auf den Fersen, sie werden ihn vernichten.

Menschenjäger

Picquigny, ein Städtchen und berühmter Anlaufsort an der Somme, ist seit 30 Stunden in deutscher Hand. Er liegt nur vier Kilometer von dem Ort, der zum größten Teil am südlichen Ufer liegt, in dem die Neger bis zum letzten Widerstand gekämpft haben. Die Infanteriegeschosse des Infanterieregiments, das hier angriff und den Widerstand gewaltsam brach, mußte sehr genau draufgänger, um die feindlichen Stützpunkte und Hauptwiderstandspunkte umschiffen zu machen. Die englische Neger, zum guten Teil mit Schärfschützen, und lange und erbittert wurde in den Straßen Daus und Daus gefangen, bis die Stadt in der Hand der deutschen Truppen war. Der Vormarsch ging weiter, aber es blieb der Kleinkampf der deutschen Soldaten gegen die abgeriebenen Menschenjäger. Es ging weiter der Kampf der Soldaten gegen die letzten Feinde.

Ein Oberleutnant freit die Häuser von Picquigny. Er sucht in jedem Keller, in jedem Stalle nach, ob sich Feinde verbergen hatten. Er bringt in eine Wehrmacht, heißt ein, lauscht in die Dunkel — da hört

Sturm an der Wisne

Todesmühtiger Einsatz einer Kompanie der „Eisernen“ Division

PK-Sonderbericht von Kriegsbereiter von Bevern

Die Kompanie, in Polen bewährt, wo sich die Division den Ehrennamen „die Eisernen“ verdient, bekommt den Auftrag, auf die Wisne an den Dornenforten vorzustoßen. Die Kompanie stellt sich in einer steilen, mondähnlichen Nacht zum Angriff bereit. Zwei Stützpunkte unter Führung eines Leutnants und eines Oberfeldwebels, verstärkt durch eine schwere MG-Gruppe und eine Panzergruppe, sollen den härtesten Widerstand brechen. Die Kompanie mit dem Kompaniechef folgt hinter dem ersten Stützpunkt. Die Stützpunkte gehen vor! Das letzte Mondlicht ist dem Angriff nicht günstig, aber

Der Führer titelt ein Eigenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 8. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung ein Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gestiftet, das als besondere Auszeichnung an Teilnehmer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verliehen werden kann. Das Eigenlaub besteht aus drei Eichenblättern und liegt an der Bandspange an.

er vom Keller her eine menschliche Stimme: „Camérade!“ Aus dem Keller flüchten mit erschrockenem Geschrei und anmaßlichem Lärm die beiden sechs Franzosen, aus Mittelfrankreich kommen sie. Sie bringen keinen Laut über die Lippen, als sie entworfen werden. Gut ausgehüllt sind diese Soldaten die noch Waffen an Mänteln und tadelloses MG, und alle ihre Waffen bei sich haben.

Widerlicher Kleinkrieg

Unter Vormarsch geht weiter. Die Sommer ist in deutscher Hand. Die Kanonen ziehen weiter, Kraftwagen um Kraftwagen, Zugmaschine um Zugmaschine, Geschützswagen um Geschützswagen fahren über die Brücke. Andere Pioniere betreten die weichen in der Erde mit ihren verzweigten Straßen — es rollt die Lawine der deutschen Wehrmacht, es rollt der Vormarsch, es flutet zurück der Widerstand. An Verteidigung in feindseligem Sinne ist nicht mehr zu denken. Dafür gibt es Kleinkrieg in widerlicher Form. Die Neger (siehe aus Kellerlöchern und Wehrlöchern). Sie können uns nicht anfallen, aber sie hängen unseren Vorantzug zurück. Sie machen unseren Entschluß zur Aufgabe. Die militärische Kraft dieses Reiches, dieses sogenannten Frankreichs, wird vernichtet werden!

Sie bringen vor zum Geschützstand eines Infanterieregiments. Franzosen und Neger werden als Gefangene nach rückwärts transportiert. Man gewährt ihnen Nichts, aber sie sind noch als Menschen anfänger zu betrachten sind, sogar noch den Vorzug einer motorisierten Beförderung, nur um sie so schnell wie möglich loszuwerden. Die Spitzentomantien sind längst weiter voranmarschiert. Der Resten des Geschützstand „bunt ab“, Stellungswechsel nach vorn — das ist die Parole in vielen Stunden und Tagen. — Wo ist die „Wengansstellung“? Drauf und hinein! Das ist der Wunsch und die Tat unserer Truppen. Nachts haben französische Bomber im rückwärtigen Gebiet des Sommerbogens ihre Valt abgeworfen. Sie haben schwere und schwere Kaliber sprengen lassen, was Nacht, da sie sich am Tage nicht über die Schützentrümmer trauen dürfen, es sei denn mit vereinzelt Aufklärern.

Durch die Picardie

Die Franzosen haben französische Bauernhöfe und Bürgerhäuser in Schutt und Asche gelassen. Deutsche Soldaten werden nicht getroffen oder durch Splitter nur leicht verwundet. Der Feind hat sich nicht geholt, er ist zurückgewichen, er hat sich gelohnt, in offener, freier Landschaft. Die Divisionen sind nicht mehr in offener Feuertaufe. Die Neger sind nicht zum Schlachtfeld geworden. Nur dünn stehen sich die Spuren der Geschütze und Geschützabstände durch Weizen und Acker der Picardie. „Stellungswechsel vor!“

Die Südfront marschiert, wie die Nordfront marschiert ist. Neger und Aufmarsch sind keine Waffen gegen ein marschierendes Volk. Ein Neger, welcher die Befehle nicht befolgt, Trümmerhaufen französischer Truppen, Ausrichtungsstelle und Munitionslager, Batterien der Artillerie, vollständig inoffiziell, ausgedehnte Feststellungen in ungeheurer Zahl. Kanonen, weite, Gefangene, Waffen, die nur wenige Kilometer hinter marschiert sind und doch kaum noch Abstände an den Stiefeln haben, schweigen betroffen, wenn man sie nach dem Rückzug aus der Front.

Stellungswechsel! Voran! Feuer frei! Marschziel! im Augenblick noch unbekannt; wird die Lage ergeben. Marschrichtung: wie bisher. Die deutsche Lawine rollt. Wehe dem, der sich ihr entgegenstellt!

So sah der „siegreiche Rückzug“ aus



Heute bedecken die Trümmer dieses „siegreichen Rückzuges“ Kilometerweit den breiten Strand Dünkirchen und reden eine deutsche Sprache von der Vernichtung der britischen Expeditionarmee



In La Panne bei Dünkirchen hatten die Engländer in letzter Verzweiflung Lastwagen ins Meer gefahren, um so eine künstliche Landbrücke zu schaffen. Bei ihren Fluchtversuchen wurden sie von unseren Fliegern überfallen und gestelit



In La Panne bei Dünkirchen hatten die Engländer in letzter Verzweiflung Lastwagen ins Meer gefahren, um so eine künstliche Landbrücke zu schaffen. Bei ihren Fluchtversuchen wurden sie von unseren Fliegern überfallen und gestelit

schlossen, aber seinen Auftrag hinausgebend, die Führung der Kompanie, er den Angriff weiter fortzuführen. Zwölf Männer reist er aufkommen, und dann arbeitet er sich zwischen verwundeten und toten Kameraden hindurch an den Krüppelwagen heran. Mit ihm geht noch ein Panzerfahrzeug mit einem Feldwibel und der Bedienung nach vorn. Die Kanone soll vor allem die linke Flanke gegen MG-Feuer sichern.

Das haben die Männer brav befolgt. 120 Meter vor der Brücke über der Wisne hielt die Kanone in offener Feuertaufe feindliche MG's vor der Brücke in Schach und brachte ein französisches MG, auf dem Turm von ... zum Schweigen. Schuß auf Schuß feuerte die Kanone, bis die beiden Männer der Bedienung gefallen waren. Zum übernahm der Feldwibel ganz allein das Geschütz und feuerte bis zum letzten Schuß.

Der Eingang nach Atigny war erkämpft. Mit seinen zwölf Mann und einigen Pionieren übernahm nun der bayerische Leutnant die Straßenherren und Vermittlungen. Alle 40 Meter eine Sperre. Auch die Seitenstrassen vermint. Handgranaten bahnen den Weg.

Die Deutschen stoßen weiter vor, finden in der Straße eine verlassene Feststellung, die in die Luft sprengt. Die Kompanie, die in die dichten Büsch- und Baumgruppen an der Wisne zurückgegangen und feuert ununterbrochen. Nach Befreiung einer Sperre durchdringen unsere Männer die ersten Häuser. Eben noch haben die unfeligen ein Haus durch Handgranaten ausgeräumt, da erhalten sie aus demselben Haus erneut Feuer. Sie kommen dahinter, daß die Häuser durch Sprengung in den Kellern miteinander verbunden sind. Eine wahre Kellerfestung. Schritt für Schritt kämpfen sich die Deutschen weiter. Im weiteren Vordringen erhalten die Kämpfer ausgezeichnete Besondere aus hohen Bäumen. Im Glas erkennt der Leutnant, daß die Franzosen ein gut ausgebautes System von Lauffliegen in den Wäldern angelegt haben. Deutlich sind zwei Geschützstellungen zu erkennen, und zwar Max 107 mm er. Beide werden abgefochten, der eine steht im West hängen, der andere sitzt in den Dach.

Mitten im Ort, inwieweit war es ganz hell geworden, erhielten die Deutschen dem französischen Sperrfeuer. Der Nordrand der

Stadt ist abgeriegelt. Darüber sind sie sich aber alle einig: Wir wissen nicht, was die Franzosen vorhaben, aber ergeben werden wir uns nicht. Wir wollen auch nicht in Gefangenenschaft. Die Situation ist brenzlich. Der Nordrand durch Sperrfeuer abgeriegelt, die Munition fast verrochen. Es bleibt nur eine Möglichkeit, sich kämpfend zurückzuziehen. Der Auftrag war erfüllt, die Lage in der Stadt erludet.

Nun beginnt der Wettkampf mit dem Feind durch das französische Sperrfeuer. Einige Detung über das völlig freie Gelände bietet ein niedriger Badgrund. Der Graben liegt unter MG-Feuer, und verschleudert treffen die Franzosen mit ihren schweren Granatwerfern genau in den Graben. Die Männer müssen sich durch den Schlamm und Morast. Die Stiefel fliehen voll Wasser. Uniform und Waage fliehen am Feind und doch kommen sie weiter.

Die Schweiz wird frech

Bern, 8. Juni. Verächtlichst bedrohet man in gewissen neutralen Zeitungen, daß der Versuch gemacht wird, die ungewohnten Erfolge der deutschen Truppen und ihrer Führung dadurch zu erklären, daß man unterstellt, die deutsche Wehrmacht habe bei ihren Operationen Pläne und Angriffsmethoden benutzt, die von Militärs außerhalb der Schweiz ausgearbeitet wurden. So fest die schweizerische Presse jetzt ihren Lesern den primitiven Unfuhm vor, der eigentliche Erfinder der neuen Angriffsmethoden denkt, die von Militärs außerhalb der Schweiz ausgearbeitet wurden, so schmeißt das Blatt, im Jahre 1934 in Frankreich unbemerkt blieben, seien sie vom deutschen Generalstab fundiert und ihre Hauptideen von der deutschen Armee angelehnt worden.

Daß die schweizerischen Armeeführer u. a. auch die Schriften de Gaulles gekannt haben, darüber dürfte kein Zweifel bestehen. Trotzdem aber konnten sie den Abhörnetzen „deutschen Militärs“ nicht verhindern. Es ist daher ebenso dumm wie unvorsichtig, der deutschen Führung zu unterstellen, sie habe bei feindlichen Strategien Einfließen gemacht.



Britischer Botschafter im Straßengraben aufgefunden

Berlin, 8. Juni. Wir hören aus Brüssel: Nachdem der ehemalige englische Botschafter in Brüssel, Sir Rancelot Diphant im Auftrag des Generals der belgischen Regierung den genauen Ort der Verhaftung der belgischen Zivilbevölkerung, die so viel Leid für diese Menschen gebracht hat, gegeben hat, verließ er Brüssel, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber das Tempo, mit dem die britischen Elitetruppen von unseren Soldaten zu Paaren getrieben wurden, war selbst für diese langen britischen Diplomatenhände zu schnell. So wurde inmitten der Trümmer dieses „glorreichen“ englischen Expeditionskorps der Botschafter seiner Majestät des Königs von Großbritannien mit seinem Sandstoffschuh im Straßengraben aufgefunden. Da Sir Rancelot Diphant im Verlaufe militärischer Aktionen auf französischem Boden und unter gewissen vorläufigen Umständen angegriffen wurde, wird noch zu prüfen sein, welche Rolle dieser Engländer bei der ersten Phase dieses den englischen Völkern als „retains“ in Aussicht gestellten Krieges gespielt hat.

Bedächtiges Rauchen ist genußreicher und bekömmlicher*)

ATIKAH 5n

*) Der Rauch, der sich beim langsamen Abkühlen einer Zigarette entwickelt, ist aromatischer und erhebtlich zuträglich.

Deutsche U-Boot-Männer retten Fliegerkameraden vor England

Berlin, 8. Juni. Das britische Luftfahrtministerium gab am 6. Juni bekannt, daß ein Dornier-Wasserflugzeug bei seiner Rückkehr von einem Erkundungsflug abgeschossen worden ist. Wir erfahren hierzu von amtlicher Seite, daß ein Teil der Besatzung dieses deutschen Wasserflugzeuges durch ein deutsches U-Boot geteilt worden ist. Die Rettungsaktion wurde in nächster Nähe der englischen Küste durchgeführt. Der Kommandant des Wasserflugzeuges war tot, eines der Besatzungsmitglieder verunndet. Die drei überlebenden Flieger wurden von dem U-Boot unter mißvoller Hilfeleistung aufgenommen. Ungeachtet der Gefahren, die dem ansetzenden U-Boot durch einen überirdischen Fliegerangriff von der britischen Küste aus drohen könnten, hat sich die U-Boot-Besatzung nicht abhalten lassen, ihre drei Fliegerkameraden zu bergen.

Erklärungen des Generals Giraud

Deutschlands militärische Überlegenheit - Eine aufschlußreiche Unterhaltung

Berlin, 8. Juni. Der gefangene General Giraud traf am 20. Mai in einer Stadt Westdeutschlands ein, wo für ihn Quartier vorbereitet war. Aus der lebhaften Unterhaltung, die er mit seinen Begleitern führte, ist folgendes militärisch und politisch interessant: Als Hauptanlaß der schwierigen Lage der ihm unterstellten Truppen gab er die Überlegenheit der deutschen Panzerverbände und der deutschen Luftstreitkräfte an. Seit Tagen hätten sich die Franzosen schlechtes Wetter herbeigewünscht, und die günstige Wetterlage hätte er selbst geradezu als ein Unglück empfunden. Hierdurch hätten die deutschen Luftstreitkräfte so große Wirkungsmöglichkeiten gehabt.

Aufschlußreich ist eine Stelle der Unterhaltung, aus der zu erkennen ist, daß der französische General am 20. Mai noch nichts von der Besetzung von Antwerpen und Brüssel durch die deutschen Truppen wußte. Die Nachricht hierüber beeindruckte ihn sichtlich. Als sich die Unterhaltung der allgemeinen Kriegslage und dem Wert der verschiedenen Armeen zuwandte, machte Giraud in seiner vorläufigen und verhaltenen Art darauf aufmerksam, daß wir

Deutsch mit vielleicht nicht genügend Vorlesien könnten, wir hätten eine militärische Lage zu meinen ist, wenn Truppen von vier Staaten gemeinsam zu führen seien. Eigentlich fuhr General Giraud fort, kämpfen im Westen nur zwei Armeen, die deutsche und die französische. Nach kurzer Pause verbesserte sich der General und fügte hinzu, daß auch die englische Armee natürlich gut sei, wenn sie auch sehr klein wäre. Sie wäre vor allem in der Verteidigung recht gut. Den Wert der belgischen und holländischen Armee schätzte Giraud niedriger ein.

Über die innerpolitischen Voraussetzungen Deutschlands äußerte sich Giraud wenig interessiert und hatte auch wenig Kenntnis darüber, daß wir unser logisches Problem weitgehend gelöst haben. General Giraud war sichtlich durch sein wädriges Gesicht der Gefangennahme bedrückt. Er machte als Offizier und Mensch den Eindruck einer harten Persönlichkeit. Man kann verstehen, daß die Franzosen und wahrscheinlich auch die Engländer auf seine Fähigkeiten vertrauten und in ihm eigentlich den Löwen der Menschheit sahen. Deho schwerer wiegt seine Gefangennahme als Verlust für die Wehrmacht.

Der Verteidiger von Narvik

Generalleutnant Eduard Diehl erhielt das Ritterkreuz zum EK.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Parbel

... 8. Juni. (P.K.) Der Verteidiger von Narvik, Generalleutnant Eduard Diehl, Kommandeur einer östlichen Gebirgsdivision, hat heute durch Funkpruch die Mitteilung erhalten, daß der Führer und Herrscher des Reiches ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, die höchste Kriegsauszeichnung verliehen hat. Im Divisionsgefechtsstand, in der Nähe der kämpfenden Truppe, nimmt er die Glückwünsche seines Stabes entgegen.

Seit dem 9. April, da Generalleutnant Diehl nach der kühnen Ueberfahrt auf schwedischen Jernbahnen Narvik in deutsche Hand brachte, trägt er die Verantwortung in einem Kampfgebiet, den Norweger, Engländer und Franzosen mit härtesten Waffen anzugreifen. In den Wochen, in denen Generalleutnant Diehl den Raum von Narvik verteidigt, ist er vom Führer ausvor mit der Spange zum EK I des Reichkreuzes ausgezeichnet und zum Generalleutnant befördert worden. Weheiden bezeugen, er alle Glückwünsche mit der Bemerkung, daß er alles nur der Truppe zu verdanken habe, die die Stellung hält. Bitte, schreibt er mir über mich, schreibt über meine Jünger und meine Matrosen! weicht er ein Interview ab.

Ein Soldatenleben ist der Weg des Generals. 1890 in Bad Köbeling in Oberbayern geboren, tritt Eduard Diehl nach dem Grundschulbesuch 1909 beim 5. bayerischen Infanterie-Regiment in Bamberg als Fahnenjunker ein. Bei Ausbruch des gro-

ßen Krieges ist er Leutnant und Zugführer einer Maschinengewehrkompanie im Westen. Dreimal wird er verwundet, erwidert sich 1916 an der Somme das EK I und ist dann in mehreren Adjutantenstellungen tätig. Der Friede gibt dem Soldaten keine Ruhe. Im Kreisvorsitz des Ritters von Cap hilft er als Kompanieführer. München von der roten Räuberhand zu befreien. Mehrere Jahre ist er Kommandant bei einem Infanterie-Regiment in München. Er lernt bereits 1919 Adolff Hitler kennen.

Männer seiner Kompanie sind in Stoll Saalbuch in den Verammlungen der NSDAP. In einer Zeit, da nur wenige Menschen um die nationalsozialistische Idee wissen, ahnt der Hauptmann Diehl, daß aus dieser jungen Bewegung die Erueuerung Deutschlands wachsen wird. Seine soldatische Laufbahn führt ihn als Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons seines Regiments nach Kempten, dann als Inspektor und Bezirksleiter an drei Infanterieeinheiten. Er wird Oberleutnant beim Stabe seines Regiments und dann Kommandeur eines Gebirgsregiments. Er führt sein Regiment 1938 in die befreite Dinarik und wird Kommandeur einer Gebirgsdivision des östlichen Alpenkorps. Seine Truppen marschieren in das befreite Sudetenland und im Krieg gegen Polen über die Dobe Tatra mit überholenden Verlosungen 200 Kilometer bis an den Sa. Nach dem Einbruch im Westen führen seine Truppen weit über den nördlichen Polarreis nach Narvik vor.

Vater und Bruder ermordet

ca. Ring, 8. Juni. (Via. Weib.) Das Sondergericht beim Landgericht Vinn hatte über ein unehrerliches Verbrechen zu verhandeln. Der 35jährige Johann Kobl, geboren am 21. Januar im Müllkreuz, war überführt, im März 1939 seinen Vater und ältern bräutigamenden März seinen anderen Bruder mit einem Pistolenschuß getötet zu haben, um nach eigenem Gekündnis in den Besitz des Erbvermögens zu gelangen. Der Mörder gab sein Gekündnis auch vor dem Sondergericht ohne irgendein Zeichen innerer Bewegung, so daß der Staatsanwalt ausdrücklich die Hinrichtung höher als bisher unbetragten jungen Menschen als Ursache des schändlichen Verbrechens verurteilen konnte. Das Sondergericht verhängte lebenslänglich die Todesstrafe.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

Berlin, 8. Juni. Am 7. Juni ist der am 25. Februar 1900 in Merhof (Kreis Lüneburg) geborene Hans Van hingerichtet worden, den das Sondergericht in Ettlin wegen gewalttätiger Vornahme unzüchtiger Handlungen als Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Van war bereits mehrfach mit Zuchthaus verurteilt. Rummelt hat er sich unter Ausnutzung der Verbannung auf der Straße in schamloser Weise an einer von ihrem vierjährigen Kinde begleiteten jungen Frau vergangen und daher den Tod verdient.

Kindesmörder hingerichtet

Berlin, 8. Juni. Am 7. Juni 1940 fand der am 5. Juli 1905 geborene Emil Groganowski und die am 23. Oktober 1906 geborene Martha Urbat, beide aus Gundersen, hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Ost wegen Mordes in zwei Fällen zu m Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Die beiden haben am 30. April 1938 ein wenige Tage altes uneheliches Kind der Urbat und am 4. Oktober 1937 den sieben Jahre alten Sohn des Groganowski ermordet, weil ihnen die Kinder lästig geworden waren.

65 Einbrüche in neun Monaten

rd. Ettlin, 8. Juni. (Via. Weib.) Das Landgericht Ettlin verurteilte den achmal verurteilten Otto Müller als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Mischfallsdiebstahl in 65 Fällen, Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und zur Lebensverwahrung. Der Angeklagte - ein ehemaliger Kfz-Versicherungsgeld - hat innerhalb von 9 Monaten 65 Einbrüche begangen. Neben Schwundgegenständen, Uhren und Schmuckstücken, hat der Verbrecher 11 000 RM. Bargeld in die Hände. Das erbeutete Geld verbrachte er in Lokalen und auf Veranstaltungsfreien. Inhaft befohl er seinen eigenen Schwiegervater um 600 RM.

Auf der Straße Solta-Barna ereignete sich ein Eisenbahnunfall, den drei Menschenleben Opfer fielen. Ein Güterzug fuhr gegen eine infolge eines Bergstufes auf die Schienen gestürzte Eisenbahn.

Besser leben, das heißt: gesünder leben!

Besser leben, darunter verstehen wir: mehr vom Leben haben. Und wann hat man mehr vom Leben? Wenn man natürlicher - gesund und vernünftiger lebt!

Nie zuvor kam dies so klar zum Ausdruck und zum Bewußtsein der Menschen wie um die Jahrhundertwende, als es anfang, besser zu gehen, als immer mehr Menschen der Vorteile des Zeitalters der Technik teilhaftig wurden. Damals ist der Kathreiner entstanden. Dank dem Manne, der in die Geschichte seines Volkes einging als der Lehrer der naturgemäßen Lebensweise: Sebastian Kneipp! Nach ihm heißt der Kathreiner „der Kneipp-Malkaffee“.

Es mag wichtig sein, heute daran zu erinnern, daß der Kathreiner in der Zeit des Wohlstandes, nicht etwa als ein Kind der Not geboren worden ist - aus der allgemeinen Sehnsucht der Menschen, ihr Leben besser zu gestalten, natürlicher zu leben, vernünftiger und gesünder zu essen und zu trinken.

Aber nicht nur, weil er gesund ist - auch weil er gut schmeckt, deshalb hat der Kathreiner im Laufe der Jahre Millionen überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!





Die Gaustadt im Zeichen des Sammeltages der HJ.

Klappernde Büchsen in allen Straßen - Sport und Musik auf dem Marktplatz

Die Jugend des Führers erlebte gestern einen geschäftigen Tag. Vom frühen Morgen an klapperten die roten Sammelbüchsen durch halbes Straßen. Daß bei Daus irakten keine Fische freipass, freipass; „Wollen Sie nicht ein Abzeichen kaufen?“ und die frischen, braungebrannten Gefächter waren die allerbeste Werbung für diesen Reichs-Werbe- und Sporttag für das Deutsche Jugendherbrennert. Solche hübschen Abzeichen, freilich, läßt sich auch niemand gern entgehen: In der inbetriebsfähigen Glasindustrie sind die sechs verschiedenen Farben eines in funktions gefertigt worden, und es fand sich manch ein Wechaber, der zu den Serien, die er schon zu Hause hat, nun auch diese vollständig erheben wollte. An vielen Büchsen baumelten zwei Glasstücke: „Eines für mich und eines für einen Soldaten draußen im Felde“. Wenn dieses zweite etwa noch fehlen sollte, der hat noch den ganzen Sonntag Zeit, es sich zu beschaffen.

Wo auch manch andere Kapelle noch Aufstellung genommen hatte, spielte und sammelte.

Auf dem Marktplatz konzentrierte die Musikkapelle der Siebel-Fingergewerke. Sie gab auch den sportlichen Lebungen, die Bimpe und Hiltnerungen des Landortes Halle dort im Schatten des Roten Turmes aufzuführen, eine jeweils auf den Charakter der Darbietung abgestimmte multifarbige Untermahlung: So hielt sie sich laut und lelle bei der Mutprobe, die kleine und große Jungen mit einem frei gedrehten Saltz ablegten, bei dem aufregenden Mäuden-Armen-Liegen-Lassen und dem gewaltig hohen Schindern eines menschlichen Beins vom Sprunghoch aus hätte wohl keiner der Zuschauer überhaupt lauen können, ob Musik dabei war... Dafür dürfte jedem in Erinnerung bleiben, daß es sich zu „Gritta“ und „Molemarie“ vorzüglich boren laut! Die jugendlichen Sportler entwickelten soviel Eifer und Eremetament dabei, daß der dichte Kreis von Zuschauern lachend und zulend lebhaften Anteil nahm und gutgeklamt die Worte zählte, wenn von irgendeiner Seite der herabsteigende Ruf ertönte: Nicht nur gutten - auch lenden!



Aufnahme: HJ-Überdienst (Gaulke)
Von oben nach unten: Fanfarenzug des Jungvolks ruft zur Spende - Mädels sammeln ermunlich - Hiltnerungen boxen auf dem Marktplatz

Alle, die hier eine frühe Stunde lang getanden und zugehört haben, werden sich fragen, was die kleinen Sammler nun wohl für den heutigen Sonntag auf ihr Programm gestellt haben. Und so ergab sich die Parole ganz von selbst: Sollen doch mal auf den Marktplatz oder auf einen in unserer Nähe liegenden Platz gehen - mal sehen, was die HJ. heute macht! - Ir.

Nur raushängen?

Klopfen an der Tür. „Aufschiebung, Frau Körber, leben Sie mal nach Ihrer Fabrik!“
„Mann, ist sie auf die Straße gefallen?“
„Das nicht. Aber das Tuch hat sich um die Halsfront gefühligen, und die braucht doch keinen Halsverband!“
„Ja, ja, kommt ja mal vor. Man kann doch nicht immer dabeistehen! Hauptfrage, daß ich sie raushängt habe!“

Natürlich, Frau Körber. Ich wollte Sie nur auf den Schönheitsfehler aufmerksam machen. Was Sie da tragen, so raushängen und zum Fertig. So ist das wohl doch nicht, Frau Körber! Man muß sich bei allem etwas denken, und... Ja, gerade, wenn wir jetzt unsere Fabrik ansehen, kommen uns doch so viele Gedanken! Das sind Sie es fahnen, Frau Körber! Wir sind barfahnen geworden mit dem Krieg, nicht deshalb, weil wir keinen Grund dazu hatten. Im Gegenteil! Von Sieg zu Sieg sind unsere Truppen vorgerückt.

Unser Jubel war mehr innerlich. Wir brauchen uns durch laute Fanfaren nicht aufzulieben. Aber nun rief uns der Führer zu: Fahren raus, auf acht Tage! Das ist etwas gefahren, was die Weltgeschichte noch nie erlebt hat! Ein ungeborener wichtiger Meilenstein in unserer Kampf um die Freiheit ist erreicht. Heber den ganzen Erdball hinweg: Deutschlands Feinde haben eine Niederlage erlitten, deren Ausmaß in der bisherigen Weltgeschichte nicht wiederfindet. Da kennt die Heimat nur eins, nicht etwa Jubel, Siedel, Siedel, sondern Dank aus vollem Herzen für unsere Männer und Söhne, deren unerbittlicher Mut dem Feinde die eigene Haut gezeigt hat. Wenn ich die Hände im Wind flattern sehe, ist mir immer so, als sei jedes Fabrikstück eine Hand, die unsern tapferen Soldaten die Dankesgrüße der Heimat summt!

Frauen wieder in Fabrik und Büro

Jede Hand, jede Kraft wird gebraucht - Wer hilft noch mit?

Als bei Kriegsausbruch in den Betrieben Arbeitsplätze leer wurden, haben wir über- all in Großdeutschen Reich, Tausende von Hallenfrauen ihre Arbeitskraft dem Vaterlande zur Verfügung gestellt. Wir schildern im folgenden Ereignisse und Unter- zungen mit Frauen, die wir an ihren Arbeitsplätzen befragten.

„Nun, jetzt abends, rufe ich meine Freundin Veria an. „Bernam!“ meldet sich an anderen Ende der Leitung eine müde Stimme. „Bernam?“ lache ich, „Menschens- kind, Veria, hast du etwa schon geschlafen?“ - „Nein, nein“, sagt sie heilig, „ich bin nicht schlafend müde. Bin eben erst nach Hause gekommen, nach durchgehender Arbeit im „Bernam“. - „Aber seit wann bist du denn dort?“ - „Seit drei Tagen. Dort wurden Arbeitskräfte gebraucht, und ich war doch schon mal sechs Jahre lang dort beschäftigt...“ - „Liebe Veria, soweit ich weiß, hast du 1919 geheiratet. Da hat sich doch technisch alles verändert auf der Welt. Müst du denn gar keine Schulung durch- machen?“ - „Ach, die anderen weiblichen Hilfskräfte werden sechs Wochen lang aus- gebildet und legen dann eine richtige kleine Prüfung ab. Aber bei uns - wir sind un- ter drei - drängt die Arbeit so, daß wir gleich anfangen müssen. Natürlich fand man sich rein, aber es regte doch auf.“ - „Und was sagt dein Mann dazu?“ - „Er hatte mir schon vor ein paar Wochen ge- sprochen, mich bei meiner Behörde zu melden. Daß überall Kräfte gebraucht werden, ist ja bekannt.“ - „Aber die Unge- mühtigkeit zu Hause, eine gewisse Unregel-



Aufnahme: Überdienst der HJ.
Mit Rat und Tat hilft der Fachmann der neuen weiblichen Kraft an ihrem Arbeitsplatz, an dem die junge Frau für die ganze Nation werkt und schafft.

Vom Tode des Getrinkens gerettet

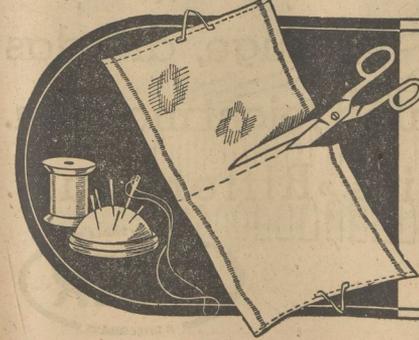
Die Studenten Hans-Karl Walther und Wolfgang Marasch, Torstraße 46, haben am 22. Februar 1940 die Witwe Maria Hermsdorf geb. Wendler aus Halle vom Tode des Getrinkens aus der Saale gerettet. Im Namen des Führers frecht lösten der Regierungspräsident zu Merse- burg für die Rettungstat eine lobende An- erkennung im Amtsblatt der Regierung Merseburg aus.

Beim Ladenbierdiebstahl erwischt

Am 7. Juni wurde der 30jährige F. S. aus Halle in den Nachmittagsstunden dabei betreffen, als er in einem Geschäft in der Leipziger Straße sechs Bierdosen stahl. Er wurde bereits im vorigen Monat in einem anderen Geschäft beim Ladenbierdiebstahl erwischt.
In einem hiesigen Damen-Konfektionsgeschäft wurde die Ehefrau C. M. aus Wittenberg beim Diebstahl erwischt, als sie gerade ein Sommerkleid hatte und gleichzeitig ein anderes in ihrer Einkaufstasche verschwinden ließ.

Guter Rat zum Wäscheparen!

Schadhafte und ausrangierte Handtücher lassen sich oft noch als Geldhirn-, Dus- oder Staubtücher verwerten. Die ganz geliebten Stücke schneidet man aus und näht sie zu kleinen Tüchern aneinander.
Beim Wäschewaschen ist weiches Wasser immer ein guter Seifensparer. Es verhindert zugleich den Kalkniedererschlag im Wäschegewebe, der die feinen Wäschefäden spröde und brüchig macht. Verrühren Sie vor Bereitung der Walschlauge einige handvoll henko, henkels Ent- härtungsmittel, im Wasser, und lassen Sie henko dann 30 Minuten wirken. Dann hat das Wasser die weiche, seifensparende und wäschschonende Eigenschaft des Regenwassers. Da henko gleichzeitig eine stark schmutzlösende Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.



Reichsmarkwahrung in Eupen-Malmedy

Nach einer im Reichsgeheblatt veröffentlichten Verordnung wird die Reichsmarkwahrung in den Gebieten von Eupen, Malmedy und Moresnet eingeführt. Die Reichsmark tritt als gesetzliches Zahlungsmittel zunächst neben die belgische Währung, um am 1. Juli d. J. endgültig an deren Stelle zu treten. Gleichzeitig werden die auf belgische Währung lautenden Zahlungsbaufnisse zwischen Besatzern von Eupen, Malmedy und Moresnet untereinander und sonstigen Inhabern auf Reichsmark umgestellt. Umrechnungssatz ist 1 Belgia = 50 Rpfl.

Wilde Kapitalflucht aus England

Katastrophale Kursverluste - Scharfe Devisenbestimmungen erlassen

Wie aus London bekannt wird, sah sich England gezwungen, seine Zahlungsbaufnisse aufzugeben und eine Reihe drakonischer Devisenverordnungen zu erlassen. Diese Maßnahmen betreffen zunächst die Befreiung der freien Sterlingtransaktionen. Der Markt für das Pfund ist auch in USA nicht mehr frei. In amerikanischen Finanzkreisen wird betont, das Großbritannien durch die katastrophale Kapitalflucht der letzten Wochen, die eine Folge der aheren militärischen Niederlage ist, in einem ersten Stadium geraten sei und das es jetzt verlohne, weitere Kursverluste zu verhindern.

Das britische Schatzamt hat eine neue Verschärfung der Devisenkontrolle angekündigt. Mit dieser Maßnahme hat nunmehr England seine von ihm stets so vielgerühmte Freihandelspolitik endgültig

aufgegeben und ist in die Reihe der Länder mit strenger Devisenbeschrankung eingetreten, die es durch lange Jahre hindurch so sehr angegriffen und herabgesetzt hat. - Das englische Pfund hat seinen Charakter als freie Währung, dem es infolge des vom britischen Schatzamt festgesetzten Zwangskurses und der demgegenüber im freien Markt aufgetretenen starken Kurschwankungen schon fuhler eingeebnet, endgültig verloren.

USA fordern Japan heraus

Zu dem von der amerikanischen Regierung erlarten Warenembargo, das beist einem Exportverbot wichtiger Waren, das sich erhebt gegen Japan auszuweiten droht, erklärte der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes auf

eine Anfrage, das die japanische Regierung gegenwärtig noch ermittelte, welche Ausdehnung das Embargo habe und ob es allgemein gegen alle Mächte gerichtet sei. Mit Recht wird der Sprecher darauf hin, das es als eine schwere Diskriminierung Japans durch die Vereinigten Staaten von Amerika angesehen werden müsste, falls sich herausstellt, das die amerikanische Regierung Frankreich und England trotzdem weiterbeliefert (was zweifellos der Fall ist. Die Schriftst.).

Deutscher Kommissar bei der belgischen Nationalbank

Zum Kommissar bei der belgischen Nationalbank und für das belgische Bankwesen ist Rittmeister Dr. jur. Hans von Beder ernannt worden. Rittmeister Dr. jur. Hans von Beder ist Inhaber des Bankhauses Comas & Co., Berlin.



Elektrische Einrichtungen für Gewerbe, Behörden und Industrie

Erzeugungs-, Übertragungs- und Verteilungsanlagen für Licht und Kraft, Schaltanlagen für Hoch- und Niederspannung, Gugekapselte Verteiler für alle Zwecke

REINHARDT LINDNER

Inhaber: Reinhardt Lindner, Otto Thleme

ELEKTROTECHNISCHE FABRIK, Halle (Saale), Landwehrstrae 3, Ruf. 27261

HUGO LENSSEN

LACKWERKE ZEITZ / GEGR. 1878



empfehlen ihre Spezialerzeugnisse in Cellulose-Lacken und Lackfarben für alle Industrien

Möbelfabrik

C. Fleischer & Sohn

Eilenburg Ost

arbeitete geschlossen für das Kriegs-Winterhilfswerk - sieben Monate tägl. 10 Minuten



Willy Zander, G. m. b. H.

Essenzenfabriken / Fruchtsaftpressereien

Halle-Saale, Ruf. 22646 und 26711 / Magdeburg, Ruf. 40814 und 40812
Brauerel- und Kellerei-Maschinen, kompl. Mineralwasseranlagen
Flaschen und Flaschenkasten / Kohlensäure

Central-Ankaufsstelle

für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Halle a. S. Gegr. 1889

Halle a. S., Merseburger Straße 17-19
Reparaturwerk: Halle, Merseburger Str. 74



Standorte der Niederlassungen
mit Reparaturwerkstätten und Ersatzteillagern

Für die zweckmäßige Anwendung von

GAS und STROM

steht Ihnen unser Fachpersonal bei allen Fragen unentgeltlich zur Verfügung

Werke der Stadt Halle Aktiengesellschaft

Fernruf 27301 - Unteranschlu 798



Hans Jürgen
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an
Dipl.-Ing. Hans Rode
und **Frau Eva** geb. Zeller
Halle (Saale), den 6. Juni 1940
4. S. Sophienstr. 6

Ihre Verlobung erden bekannt
Lieselotte Schmidt
Dr. Otto Dürichen
Rechtsanwalt und Dozent
Markthausgebäude
b. Behnhofsgebäude
Schlag 20 33
Zemmeringstr. 70
im Juni 1940

An den Folgen einer im Jahre 1939 erlittenen schweren Erkrankung verstarb im Lazarett unser Gefolgsgast
Karl Bergien
Mit ihm ist ein bewährter und treuer Arbeitskamerad aus unserer Mitte geworfen, dessen tiefe Einlagereife und Treue zum Betriebe ihm ein dauerndes Gedenken sichern.
Betriebsführer und Gefolgsgast der Fa. Ernst Meyer, Halle (S.).

Am Freitag verstarb nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzlich geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter
Alwine Scharf
geb. Weismann
im 65. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Scharf
Halle (S.), den 8. Juni 1940
Springerweg 25
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 11. Juni, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes aus statt. Zweckmäßige Kranzspenden an Beerdigungsanstalt „Pietist“, M. Burtel, Kleine Steinstraße 4, erbeten.

Unsere Lita hat ein Schwöcherchen bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an
Elisabeth Wiebrich geb. Dauer
Heinz Wiebrich ab. Justiz-Inspektor
s. S. im Decorendient
Halle (Saale), den 8. Juni 1940
s. S. St. Elisabeth-Krankenhaus

Wir haben uns verlobt
Charlotte Drescher
Wolff Krenn
Danzführer und Wohnungsleiter
in der Reichsjugendführung, s. S. in einem Inf.-Regt.
Halle (Saale) im Juni 1940
Jungferngasse 1. D.

Heute erhielt ich die Nachricht, daß am 2. Juni 1940 mein lieber Bruder, der Bauer
Paul Morgeneier
Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment im Westen für Führer und Vaterland gefallen ist.
Gertrud Morgeneier
Erfersleb, am 6. Juni 1940.

Das Fest
für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Elia Könnig geb. Weier
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen Herrn Weier, Zornitzweg 10, für ihre treuen Worte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Rudolf Könnig und Kinder.
Halle (S.), den 8. Juni 1940.

Die Geburt ihrer Tochter Sabine-Ulrike zeigen in Freude an
Walter Wunderlich
und **Frau Elfriede** geb. Krebs
Halle (Saale), Rudolf-Daum-Str. 27 (Eisenwerkstraße)
den 7. Juni 1940

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden verstarb am Freitag meine herzgeliebte Frau, unsere gute, treue, sorgende Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Anna Bartholomäus
geb. Weiler
im 64. Lebensjahre.
Sein treuer Trauer
Nichard Bartholomäus,
Nichard Bartholomäus jr.
nebst Frau.
Halle (S.), den 9. Juni 1940
Lortstraße 17.
Die Trauerfeier zur Einsegnung findet am Dienstag, den 11. Juni 1940 in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute erhielt ich die Nachricht, daß am 2. Juni 1940 mein lieber Bruder, der Bauer
Paul Morgeneier
Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment im Westen für Führer und Vaterland gefallen ist.
Gertrud Morgeneier
Erfersleb, am 6. Juni 1940.

Das Fest
für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Elia Könnig geb. Weier
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen Herrn Weier, Zornitzweg 10, für ihre treuen Worte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Rudolf Könnig und Kinder.
Halle (S.), den 8. Juni 1940.

Ihre Vermählung erden bekannt
Helmut Reiband, Kadett
s. S. Kadett in einer Panzer-Säuer-Ver.-Abteilung
Margot Reiband geb. Heinz
Halle (Saale), Mozartstraße 121, den 8. Juni 1940

Nach längerer Krankheit verstarb am 7. Juni 1940 unser lieber Mitarbeiter
Bruno Rau
Der Heimgegangene hat seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der NSDAP gestellt. Er hat die NSDAP-Ortsgruppe Kaiserplatz mit aufgebaut und hing mit großer Liebe an seinem Werk.
Die Ortsgruppe verliert in ihm eine wertvolle Kraft. Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Gedenken bewahren.
NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt
Ortsgruppe Kaiserplatz
Schwerin
Ortsgruppenamtsleiter
Ortsgruppenleiter

Heute erhielt ich die Nachricht, daß am 2. Juni 1940 mein lieber Bruder, der Bauer
Paul Morgeneier
Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment im Westen für Führer und Vaterland gefallen ist.
Gertrud Morgeneier
Erfersleb, am 6. Juni 1940.

Das Fest
für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen
Elia Könnig geb. Weier
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten im Namen der Hinterbliebenen Herrn Weier, Zornitzweg 10, für ihre treuen Worte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Rudolf Könnig und Kinder.
Halle (S.), den 8. Juni 1940.

Am 28. Mai ist in getreuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland unser junger Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der SA-Sturmkommandantführer
Karl Dankwarth
31 Jahre alt, als Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment an der Somme gefallen.
In holzer Trauer
im Namen aller Familienangehörigen
Karl Dankwarth und Frau
Halle (S.), den 9. Juni 1940.

Bei den Kämpfen in Belgien fiel in treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich unser Arbeitskamerad
Alfred Rothhardt
im 26. Lebensjahr.
Wir werden das Andenken dieses jungen tüchtigen Mitarbeiters immer in Ehren halten.
Betriebsführung und Gefolgsgast des Ammoniakwerkes Merseburg

Nach längerer Krankheit verstarb am 7. Juni 1940 unser lieber Mitarbeiter
Bruno Rau
Der Heimgegangene hat seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der NSDAP gestellt. Er hat die NSDAP-Ortsgruppe Kaiserplatz mit aufgebaut und hing mit großer Liebe an seinem Werk.
Die Ortsgruppe verliert in ihm eine wertvolle Kraft. Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Gedenken bewahren.
NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt
Ortsgruppe Kaiserplatz
Schwerin
Ortsgruppenamtsleiter
Ortsgruppenleiter

Sein Leben gab für Führer und Volk der handtastliche SA-Führer der SA-Gruppe Mitte, Unteroffizier
Karl Dankwarth
SA-Sturmkommandantführer
Führer des Sturmabteils 1/3, 13, Sangerhausen bei einem Stoßtruppaternahme am 28. Mai 1940 bei Eßpilly an der Somme.
Wir werden ihn nicht vergessen.
Der Führer der SA-Gruppe Mitte
R o b., SA-Obergruppenführer.

Bei den Kämpfen im Westen fiel in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland
Friedrich Stoye
aus Zornitz
im 23. Lebensjahr.
Ich verliere in ihm einen vorbildlichen Mitarbeiter und Kameraden, dessen Andenken ich in Ehren halten werde.
Steinbruchbesitzer Reinhold Brunsdorf, Ranendorf
als Betriebsführer.

Zurückgelassen vom Grabe unserer verstorbenen innigstgeliebten Tochter Elisabeth Arnsdorf, können wir nur auf diesem Wege für die überaus zahlreichen Erörterungen allen aufrichtig dankbar sein. Dank dem Herrn Betriebsführer und seiner Frau Gemahlin, den Arbeitskameraden und Bekannten mit der gesamten Gefolgsgast der Firma Weidlich & Andra für ehrenvolle Anteilnahme und Unterstützung. Dank den Mitbestimmern der Arbeiter-Kassen für die wertvollen Blumenopfer und Hilfe in den schweren Tagen. Dank Herrn Pastor Sellmann für die reichlichen Worte für alle Verwandten und Bekannten, welche ihren Satz so reich mit Blumen schmückten. Die so reiche Anteilnahme hat unser Gedenken bekräftigt.
Willy Hähling u. Frau Berta geb. Eckardt,
Gertrud Herbert Walter,
Fantille Hermann Walter.
Halle (S.), den 8. Juni 1940.
Bismarckstraße 22.

In einem Gefecht in Flandern fiel am 28. Mai unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Fahnenjunker-Geleitete in einem Infanterie-Regiment
Eberhard Basche
im Alter von 18 Jahren.
Friedrich Basche geb. Böttcher,
Otto Basche, Leutnant in einem Inf.-Regt.
Ramburg (S.), den 7. Juni 1940.
Zepfstraße 8.

Gründliche Reinigung und Hautpflege zugleich
bequem und einfach durch tägliches Waschen mit
Ack Seesand-Mandelkleie
für Rasphadische auch ohne Seesand
Für Haut, die Seltsam schlecht verträglich, seit 30 Jahren bewährt.
Ohne Bezugschein
in Packungen zu 19, 48 und 95 Pfg
in allen Fachgeschäften
EXPERIKULTUR A.G. OSTSEEBAU KOLBERG

Leit
Cudendorff
Schriften:
Das Maene-Drama
Der Hall-Welt-Buch
Preis: — 30
zu beziehen durch die Buchhandlungen
Bruno Dausen
Halle, Schul-Str. 9-10
S. Bartels
Halle, Leipziger Str. 64
Buchhandlung Helmut Seyd
des. (Halle) 44 (Grenzstr. 10)

Arend & Neumann
Halle (Saale), Thielstraße 5. Fernsprecher 29653
Eigentumsschutz - Bewachungen aller Art

Ordensdekorationen
fertigt sich, schnell und preiswert
Hallesche Fabrikantfabrik Walter Felt
Marktstraße 5, am Leipziger Turm

Wassernetzen
kauft man gut bei
Korb-Lühr
und Leipzig-Str.
Eckel & Märkerstr.

Bad Neuenahr Sprudel
auch für häusliche Trinkkuren!
Vertriebs-Niederlage: Helmbold & Co., Leipziger Str. 104, Fernr. 26094

Gute Flügel und Pianos
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33-34

ORDEN
Schließen Schnallen
kauft man bei
Fleischhauer
Ullrichstr. 22

Luftschützspritzen
(Vertrieb gem. § 8 Luftschutzgesetz genehmigt)
mit 2 1/2 m Schlauch RM. 16.50
sofort ab Lager lieferbar
Kurt Günther Köt.-Ges.,
Halle (S.), Friedrichstr. 25-26 Fernruf 27026.

Gebrauchte Flügel und Pianos
Pianohaus
Maercker & Co
Untermarkt
am Stadttheater

Sommersprossen
dreiwöchentlich 5 Tagen, vorher **keine Flecke.**
wie Dausen hat... sowie Gellhorn, Loh-
beck, Wernicke... in guter Garantie.
34. Bsp. Praxis
Magdeburg, Brandenburger Str. 11,
Irma Ehlers Raba, Halle, Sternstraße 11,
jeden Donnerstag von 10-7 Uhr anwesend.

Luftschützspritzen
(Vertrieb gem. § 8 Luftschutzgesetz genehmigt)
mit 2 1/2 m Schlauch RM. 16.50
sofort ab Lager lieferbar
Kurt Günther Köt.-Ges.,
Halle (S.), Friedrichstr. 25-26 Fernruf 27026.

Der Sonntag

Der Kamerad EIN ERLEBNIS AUS DEM POLNISCHEN FELZUG VON WALTHER GOTTFRIED KLÜCKE

Das hat sich am vierten Morgen des polnischen Feldzuges zugetragen, als ich, um mit meiner Meldung rechtzeitig nach vorn zu kommen, auf einen Lastwagen sprang, der die Mannschaften der motorisierten Geschütze in die Feuerlinie brachte. Die Straße, so hieß es, war von den Panzern nach Trezminen abgelehrt, aber es war schon eine Fahrt mit dem Tode. Die Gegend vor uns lag noch im Feuerbereich der polnischen Kanonen und Mörser, und selbst in unserem Rücken machten sich noch verstreute Schützen manövriert. Und wenn unsere nächsten Panzerwagen nicht gemeldet wären, die manuskript zu beiden Seiten der Straße im Rückfeld patrouillierten, dann wäre es wohl bald mit uns aus gewesen. Als wir nun vorsichtig, Gedächtnis hinter Gedächtnis und allen voran unter Schüssen, mit schließendem Abstand einer vom andern, über Staub, Stein und die zahllosen kleinen Trichter fuhren, holte uns ein Panzerwagen ein, der links von uns auf der Abzweigung in die Richtung der Straße mit uns hielt. Sein Motor machte gefährlich und sein Bug sah aus wie ein ausgebeuteter Amboß, den tausend und aber tausend Hammerschläge kurz und klein geschlagen hatten. Der Lauf des kleinen Geschützes schien auch völlig unbrauchbar. Entweder war nun auch der zweite Mann, der Beobachter und Schütze, schon kampfunfähig geworden oder früher ausgelegen, denn die Turmlinse stand tot, und aus dem Innern rief uns der Fahrer, der bis zum letzten Augenblick unerschrocken blieb, seinen Morgenriss an. Und wir riefen zurück, ob er es mit seiner verbogenen Laufwinde ein Wunder, daß sie sich nicht bewegt, als wäre nichts geschehen —, ob er es nun so eilig damit habe, um noch zur Parade in Thorn zurückzukommen! Das hätten wir wohl nicht spötteln sollen, denn er schien nur allein noch auf seinen muckenden Motor und den aufgerissenen Bug seines Kampfpanzers, und sicher war er ein ganzer Kerl, der es uns nun schon erlit recht zeigen wollte, was sich aus ihm einem, wenn auch noch so kampfunfähigen, Panzer herausholen ließ. Und weiß der Hund, der Motor sprudelte und heulte, die Hauptketten knirschten in allen Tonarten, und dann gab der Unschickliche drinnen wohl Gas und haute ab. Wie ein Rennfahrer auf dem Nürburgring, der seine große Chance spürte. Es waren nur zehn oder fünfzehn Wagenlängen, die er uns auf abgerungenen hatte. Und wären die verdammten Trichter nicht gewesen, dann hätten wir ihn spielend wieder eingeholt. Wir hörten noch sein „Hallo!“ und „Hoho!“, dumpfe Schreie wie aus unheimlich weiter Ferne, als sich etwas Unabsehbares ereignete. Er nahm plötzlich Gas weg, drehte sich halbrechts um sich selbst, neigte sich über die kleine Böschung hinunter auf unsere

Straße und — schon hatte unser Fahrer die Knorrbremse niedergedrückt, denn sonst hätte es einen Zusammenstoß gegeben. Unwillkürlich hielten wir uns aneinander und an den Ketten fest, um nicht, als unser Wagen rudertig hand, alleamt über Bord zu fallen. Im gleichen Augenblick, als auch nicht weit vor uns der kleine Panzer mitten auf der Straße hand, nach es einen neuen Stoß, weit härter als der eben überstandene, und dann warf es Staub und stütztes Glas über uns, und wir spürten auch schon, wie unser Fahrer zurücksetzte und zum andern Male fiel. Und weiter war nichts geschehen, als daß der kleine geschickte Panzer umgefallen war. Eine Trezmine hatte ihm ineins vollends den Garaus gemacht. Nein, weiter war nichts geschehen! Und fragt ihr, wie alles gekommen war, dann kann ich euch nicht einmal recht sagen. Möglich, daß der Braue die Mine von der höherliegenden Böschung aus entzündet, aber seine Zeit mehr gesehen, uns zu warnen. Denn er ließ ja tief im Innern seines Wagens am Steuer und hätte uns kein Zeichen geben können, das wir so schnell verstanden hätten. Und da hatte es sich wohl gegeben, daß seine Kameradschaft nun ein Gemetzel angerichtet war, als alles, was er bisher erlebt hatte, als Vater und Mutter, Braut und frohe Fahrt und ein langes, gesegnetes Leben, das noch vor ihm lag. Ja, er hatte die Mine gesehen und nur noch einen Willen gehabt, sie zu zerstören, bevor das rollende Rad unleres Wagens sich auf sie gepreßt und wir amangig für am Opfer gefallen wären. Es war nur ein kurzer Augenblick, bis ich meine Meldung und die anderen ihre Geschütze in Stellung bringen konnten. In seinem Wagen aber blieb es totentill!

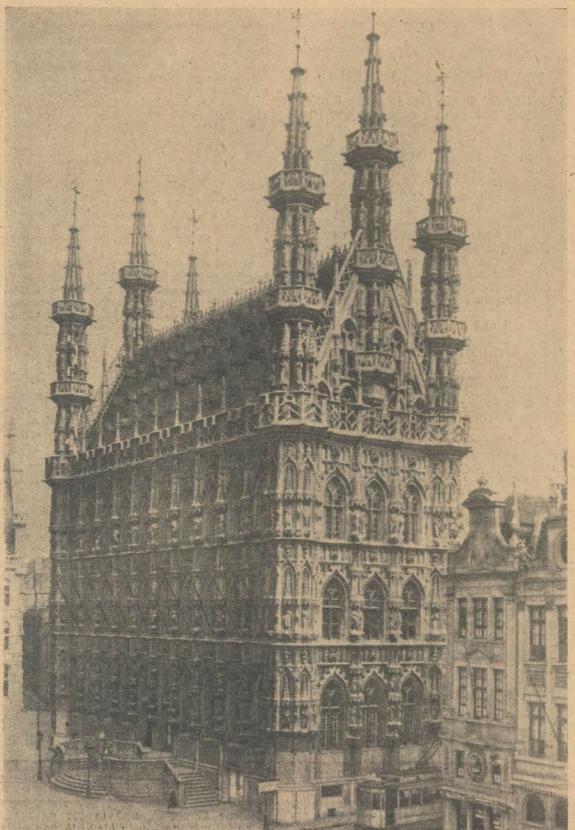
Die besten Soldaten

Friedrich der Große nahm einmal in Begleitung eines fremden Geländes eine Parade seiner Grenadiere ab und hielt vor einem dessen Gesicht von vielen Wunden entstellte war. „Geben Sie zu“, sagte er zu dem Geländes, „daß diesen Soldaten auf dem Gesicht geschrieben steht, daß sie die besten in Europa sind.“

„Was werden aber Euer Majestät von denen sagen, die diese Wunden schlugen?“ fragte der Geländes.

Der König war von dieser Antwort bestört und schweig. Da sprach der Grenadier das militärische Schwelgen und sagte: „Die sind tot.“

Erich Grisar.



Das Rathaus von Löwen, eines der prächtigsten Bauwerke Belgiens. 1447-53 von Mathew de Layens im spätgotischen Stil erbaut.

HANS KARL BRESLAUER

Ein verwechseltes Feldpostbriefchen

Der alte Kampf

Sind wieder schwankt die ernste Waage,
Der alte Kampf belebt sich neu;
Jetzt kommen erst die rechten Tage,
Wo kein Koch sondert von der Speise,
Wo man den Faltschen von dem Treuen
Schönrig unterscheidet kann,
Den Ahrschröcken von dem Scheuen,
Den Halben von dem ganzen Mann.

Ludwig Uhland.



Panzerkuppel - wie ein Sieb durchlöchert. So saßen unsere Schüsse in einem Panzerkuppel der Forts von Boussois in Maubeuge

mo der Urlaub da ist, ist er wie ausgemerzt. ... Was mag ihm nur über die Feder geflossen sein, was denn war?

Ferdinand geriet dem Zigarettenstummel mit dem Stiefelablab.

„Du, Georg“, sagte er, „krenst dich denn nicht auf den Urlaub? Dein Mädel wird heiß auf dich sein, wenn du mit dem Eisernen Kreuz heimkommst!“

„Auf mich wartet niemand!“, sagte Georg misfamtig.

„Ein schöner Soldat, der seinen Schatz hat!“, dachte Ferdinand zu sich.

„Schatz?“ Georg erhob sich, lehnte das Gemehr an den Kistenrand und legte sich ebenfalls auf die bedenklich ährende Wagenscheitel. „Ferdinand, du weißt genau so wenig von mir — wie ich von dir weiß! Wir waren halt Kameraden und haben nicht erst lang nach dem Woher und Wohin gefragt... Aber was heraus muß, das muß heraus! Ich will nichts wissen von dem Urlaub!“

„Achtung! Wenn man Urlaub bekommt, hat man nach Haus zu fahren! Ein Soldat abehort!“

„Wich erwartet niemand!“ sagte Georg. „Denn hat ich von dir einen Brief bekommen!“

„Dann wilst du ja doch erwartet!“ erwiderte Ferdinand, aber Georg schüttelte den Kopf.

„Ich nicht — vielleicht ein anderer!“

„Er frante eine der gerfütterten Feldpostbriefe aus der Mädeltasche — das hat sie mir geschrieben... Lieber Herr! Ich danke dir für deinen lieben Brief. Wie ich mich darüber getreut habe, daß es dir gut geht, das kennst du dir ja gar nicht vorzugen! Jeden Tag hab ich auf Nachrichten von dir gewartet und kann es schon gar nicht mehr aushalten, bis du endlich wieder einmal bei mir bist! Es fühlst dich innigst! Ich schreib, daß sie es nicht ermorren kann — bis — bis der Herr wieder bei ihr ist!“

„Das hab ich gehört.“ Ferdinand nahm dem Kameraden den Brief aus der Hand. „Und du glaubst, daß der Brief einem anderen gehört?“

„Wit's denn da einen Zweifel?“

„Nein — das allerdings nicht! Und ich weiß sogar, an wen der Brief gerichtet ist!“

Ferdinand nickte Georg, der ihn erkannt anlag, verstimmt zu. „Wir gehört er — weil ich — er sag einen Brief aus der Tasche, weil ich den Brief da bekommen habe — und der fängt an: Lieber Bub! ... Derragt, rief er lachend, muß das Mädel verliebt sein, wenn es sogar die Briefe in den verfederten Umschlag steckt!“

„Das Mädel —“

„Das Mädel Ferdinand immer verunglückter, „das Mädel! Aber froh bin ich, daß du es bist, von dem sie mir noch kein Wort gesagt hat, denn einem anderen hätte ich es nicht verdammt mein Schwager! ... So — da hast du deinen Brief — du lieber Bub!“

Georg las die Zeilen immer und immer wieder, dann lagte auch er.

„Ferdinand, ich bin ein Wortschneid geworden — aber jetzt!“

„Nein! freut dich auf den Urlaub?“

„Nein!“ rief Georg, „auf den Urlaub nicht — aber auf die Hochzeit — wenn du nichts dagegen hast, lieber Schwager!“

Ferdinand drückte dem Kameraden wortlos die Hand.

Dann markierten sie weiter... Seite an Seite...
Geredemag in die Sonne hinein.
Und irgendwo hochste erwartungsvooll ein junges, liebedes Mädchenherz...

Englische „Menschenliebe“

Ein englischer Arzt, der nicht nur wegen seiner Gelehrsamkeit, sondern auch wegen seiner seltamen Lebensauffassung bekannt war, unternahm eines Tages eine Wanderschaft auf der Themse. Nichts weiter in der Nähe ein anderes Boot. Der Mann, der darin gesessen hatte, flammerte sich beim Anblicken an das Fahrzeug des Professors und drohte, dieses ebenfalls zum Kentern zu bringen.

„Gnädigsterweise aber“, erzählte der Gelehrte später, „hatte ich meinen Spazierstock mitgenommen und besaß Gefäßesgegenwart genug, jenen damit auf die Finster zu schlagen. Er verlor — sonst wäre mir betnache ein Unglück ausgefallen.“

Stuhl: BR. — Strafen — Schell (L. St. C. R. S.)

FRITZ KÖHLER

Lehrjahre der Pioniere des Luftkrieges

TATSACHENBERICHT VON DEN ERSTEN FLUGTATEN DER KRIEGSGESCHICHTE

Copyright bei Rudolf Bollmann, Berlin 33, Verlagsgebäude Straße 2-3

III. „Höcher, höher, Bügar macht sich büm, büm!“

Ichrei Kemal Paşa 1918 in einem deutschen Flugzeug und lacht angeregt mit feiner Pfeife.

1912 brach der Balkankrieg aus. Als die Türken 25 deutsche Maschinen bestellten, konnten die deutschen Piloten endlich ihre ersten Kriegserfahrungen sammeln. Einer der „Lufteinflieger“ war Mario Scherff, der im Oktober 1912 in Johannesburg auf einen Harten-Eindredel den ersten Versuch unternahm. Er hatte im Balkankrieg mit dem damaligen Generalsstabschef Kemal Bey, dem späteren türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk, Erfindungsflüge durchgeführt. Unvergessen ist sein Versuchsanflug, der fernerseits die Bewunderung der Welt erregte.

Scherff und Kemal Bey flogen auf. Sie nahmen Kurs auf das Marmara-Meer und landeten dort nahe zu genauen, um über das Marmara-Obstige hinwegzukommen. Aber sie kamen gerade noch über die Telefonbrücke hinweg. Die Maschine wollte in der heißen Luft nicht fliegen. So floh Scherff die Küste entlang bis in die Höhe der Tighahaldberge.

Kemal Bey, der kein Piloter war, wurde bereits ungeduldig. Er wollte geraden Wegs zu den feindlichen Stellungen. Er konnte die Gefährlichkeit des Unternehmens nicht einschätzen. Er hatte die geringe Flughöhe, die die Maschine hatte, nicht beurteilt. Aber Scherff tat ihm den Gefallen. Sofort flog er wieder weiter. Die Bulgaren schickten eine weitere Maschine nach Kemal Bey, was los war und schrie: „Höcher, höher, Bügar macht sich büm büm!“ Dann fuhr er mit feiner Pfeife in der Luft herum.

Scherff war jetzt müde geworden und hatte keine Kraft mehr. „Was nun?“ flüsterte er. „Ich will nicht sterben!“ Er dachte an die Kameraden, die er im Balkankrieg kennen gelernt hatte. Er dachte an die Kameraden, die er im Balkankrieg kennen gelernt hatte. Er dachte an die Kameraden, die er im Balkankrieg kennen gelernt hatte.

Kemal Bey, furchtlos, wie er war, fotografierte dabei unentwegt. Ueber dem Dorf Kawafsch erinnerte er sich der Bomben, die man mitführte, er warf sie über einen Zeltlager bulgarischer Truppen ab. Scherff und Kemal flogen unter die Kanonen der Doppeldecker wurde die Luft erschüttert, daß die arme Küste zwischen 80 Meter absackte und dann wieder in die Höhe geworfen wurde.

Kemal Bey, furchtlos, wie er war, fotografierte dabei unentwegt. Ueber dem Dorf Kawafsch erinnerte er sich der Bomben, die man mitführte, er warf sie über einen Zeltlager bulgarischer Truppen ab. Scherff und Kemal flogen unter die Kanonen der Doppeldecker wurde die Luft erschüttert, daß die arme Küste zwischen 80 Meter absackte und dann wieder in die Höhe geworfen wurde.

Der graue Feinmüllschlag des Bändchens vor ihm nicht verbleibt; wer weiß, wie oft Kinderhände ihn geschliffen mit trüben Augen geschaut hatten. Pfeilspitzen füllten eines der ersten leeren Wälder aus, und mir schien es, als habe ich ein Kind seine ersten Schreibversuche ver-

aber Scherff der Brennstoff knapper und knapper. Er verspürte nicht die geringste Luft, wegen Benzinmangels notzulanden und den Bulgaren als Kriegsgefangenen in die Hände zu fallen. So hielt er jetzt eifrig auf. Doch der Wind, der oben noch angenehm als Kühlung empfunden worden war, fühlte jetzt auf. Das war er zum Gewittersturm geworden und zerte nun an den Drähten. In schwarze Regenwolken gefüllt, vom Sturm geschüttelt, brannten die beiden über völlig unbekannten Land. Wenn es wenigstens noch Bomben gewesen wäre! Aber es war das Marmara-Meer. Scherff stellte den Motor ab und ging im Gleitflug auf 500 Meter herunter. Da sah er unten Schiffer. Es waren die Fischer von Schiffling!

Jetzt war es fette! Ringsum alles flüsternd. Was? Möglichst lohten zwei Fischer auf. Das mußte die Gestalt sein. Die Monture hatten das Drümmen der ihnen bekannten Maschine gehört und sofort auch Feuer angefaßt. Schnell entflohen stellte Scherff die Landung ab, schrie Kemal Bey noch zu „Heil Kameraden!“ und fuhr darauf beschleunigt die Flügel des Motors an. Sie landeten etwas unglücklich, waren fester und kamen un, aber dann hingen schon die Monture an den Tragflächen und wenige Meter vor der Halle brach Scherff seine Rille zum Stehen.

Für diesen Flug erhielt unser „Lufteinflieger“ Mario Scherff einen hohen türkischen Orden, dessen Verleihungsurkunde folgenden Wortlaut hat:

„Im Namen Allahs Erhabenen und Beschützers, Sohn Abdul Mehidis: Dem Deutschen Mario Scherff, Piloter im Kaiserlichen Heere, der im Kriege Dierum gezeigt hat, ist zur Belohnung für seine Dienste auf meinen kaiserlichen Befehl die türkische Medaille in Silber verliehen und zur Unterstützung dieses hohen Diploms ausgestellt worden.“

(Fortsetzung im nächsten „Sonntag“)

„Träumereien am französischen Kamin“

EIN LAZARETT - ERLEBNIS VON HEINZ WATERBOER

Unter den Erlebnissen, die mir wohl ewig unvergessen bleiben werden, gehört das Erlebnis im Lazarett in L. verdrängen müßte.

Die Feier war vorüber, ein wenig wehmützig und mit den Gedanken und heimlichen Sehnsüchten bei meinen Eltern zu Hause verknüpft, packten wir die Sachen aus, die uns fremde Hände heftig befestigt hatten. Da waren Jagartüten, Leder Schokolade und Gebäck, da war Wein dabei, und, in einem schlichten weißen Umhang mit rotem Band und grünem Tannenweid Bänder für jeden Kameraden, die in der Heimat für die Soldaten gesammelt worden waren. Und wer jemals längere Zeit gezwungen war, in einem Lazarett zu liegen, der weiß, wie man Zeitungen und Zeitschriften bis zur letzten Zeile auslas, und er weiß auch, mit welcher Freude man in einem Bände las.

Ich selbst bekam ein Bündelchen, das mich, als ich es auspackte und seinen Titel las, mit einem Anflug von Behmut erfüllte: „Träumereien am französischen Kamin“ dies das Bündelchen, es war mir sehr gut gefallen. Ja, eine Weile der schönen Erinnerung an die Zeit, die ich in diesem einladenden Bündelchen, und in der weihnachtlichen Stimmung kamen die Bilder so vieler vergangener Abende in der Heimat heraus, an denen die großen, verwunderlichen Augen meines Kindes mir entgegen an diesem Bündelchen, aus dem ihm die Mutti eine Geschichte vorlas, bevor es schlafen ging. Antje war vor einigen Monaten in die Schule gekommen, und sie hatte bereits mit erstaunlicher Sicherheit in dem glücklichen Welt der verunsicherten Scholster, der Prinzen und Prinzessinnen.

Und unter den Bildern, die voll waren von diesen wunderlichen Begebenheiten mit Herzen und Zaubereien, mit Königskindern und Himmeln, hielt ich unter Antjes Hand gerade die „Träumereien am französischen Kamin“, die einmal ein Soldat im Felde für seine Kinder schrieb, ausgelesen. Und nun hier im Lazarett, im Glanze der Weihnachtsfeier, wo wir die Gedanken dran und Kinder umspielten, hatte mir jemand dieses Bündelchen meines Kindes an den Gabeln gesteckt.

Der graue Feinmüllschlag des Bändchens vor ihm nicht verbleibt; wer weiß, wie oft Kinderhände ihn geschliffen mit trüben Augen geschaut hatten. Pfeilspitzen füllten eines der ersten leeren Wälder aus, und mir schien es, als habe ich ein Kind seine ersten Schreibversuche ver-

ewigt. Auf der Titelseite, in milchamer Schönschrift, stand ich einen Namen, gemäß dem der früheren Eigentümerin des Bündelchens, und wie es Wohlwollen der Schulfürerin ist, war darunter die volle Adresse zierlich angebracht: Hannett Gotthelf, Mühlhänchen Weg 12.

Es rührte mich merkwürdig an: hatte hier nicht ein Kind einen Schatz aus den Händen gegeben, um einem Soldaten damit eine Freude zu bereiten? Der Schrift nach mochte diese Hannett Gotthelf kaum älter



Die junge Dame, die rasch eintrat, hatte ich noch nie gesehen.

als zehn Jahre, also noch immer in der Welt dieses wunderlichen Bündelchens zu Hause sein. Dieses Bündelchen so einfach an einem unteren Ende, und so reich an Inhalt, so überflüssig und drängte es mich, nach einem Dank zu lachen, war eine Tat aus dem gläubigen Verze.

Ich werde morgen dieser kleinen Hannett Gotthelf einen Brief schreiben. Ich werde erzählen, welche Gefühle ihre Gabe in mir ausgelöst hatten, und diesem Brief werde ich die Schokolade und die knusprigen Plätzchen beifügen, die der Weihnachtsmann mir auf den Tisch gesetzt hatte. Und ich lag, nachdem ich zu diesen Entschlüssen gekommen war, noch lange wach und grübelte und wärmte mich an den Erinnerungen vergangener Weihnachtsfeste. Am anderen Morgen aber, kaum daß mein Verband erneuert worden war, setzte ich mich aufrecht und schrieb. Es war auch ein mühseliges Unternehmen, denn mit einem Male fiel es mir schwer, die Worte zu wählen. Und ich schrieb dieser kleinen Hannett Gotthelf von meinem Antje, und schrieb ihr von den Abenden, an denen die Mutti dem Kind aus dem Bündelchen die Geschichten vorlas und erinnerte an die Erzählungen von der Prinzessin mit dem goldenen Schuhen, die unter Antjes Hand zu liegen bräte. Und dann, als ich den Brief beendet, aus den Gaben vom Teller ein kleines Bündelchen zurechtgemacht hatte und darüber nachdachte, wie wohl die Spenderin des Bündelchens seinen Brief aufheben würde, verlor ich mir ganz ungewollt von ihr ein Bild zu machen. Sie wird wohl bald sein, ein Mädchen mit verträumten Augen, mit kleinen Wangen, und vielleicht auch frug sie zu ihnen schimmernde Juchsen wie mein Antje, das es so sehr liebte, ein rotes Bündelchen ins schattige Haar zu stecken. Und dann gab ich das Bündelchen der Post zu, und dachte, wie schön es aussah, wenn ich den Brief in die Hand geben würde, daß Hannett Gotthelf es schon an anderen Tage erhalten würde. Und mit der heimlichen Freude, die diese Feststellung mir bereitete, bewegte mich die Frage, ob ich nicht ein Antwortschreiben schreiben würde, und diese Frage packte mich dann und erfüllte die Stunden dieses und des nächsten Tages mit einer ungewohnten Spannung, die erst dann allmählich verlebte, als auch vier oder fünf

Einmütiger Beschluß

Als im Frühjahr 1798 ein befehltes Leibdragooneregiment nach Frankreich marschierte, fanden sich verlebene Soldaten, die durch häusliche Umstände in die Notwendigkeit verlegt waren, ihren Abschied vom Regiment zu fordern. Die Bezahlung nötigen Besoldung konnte jedoch nicht festgelegt werden, so daß diese Leute mitmarschieren mußten. Gleich nach der Rückkehr des Korps jedoch kam Befehl, die zu Hause höchst unentbehrlichen Leute so gleich zu verabschieden. Der Kommandant des Regiments ließ die Leute antreten und sagte ihnen: „Sie wären nunmehr vom Militärdienst befreit und ihr Abschied würde so gleich ausgeteilt werden.“ — Ohne sich zu verabschieden, erwiderten die Betroffenen darauf einmütig: „Mein Herr Obrist! Vor Eröffnung des Feldzugs wären wir gerne nach Hause gegangen, weil wir dort wirklich unentbehrlich waren. Aber nun, während des Krieges, nimmt kein Leibdragoon den Abschied.“

„Was läßt sich nicht von Seiten erwarten“, steht am Schluss des Berichtes, der uns diese Episode überliefert, „die ein solcher Geist befeht!“

„Träumereien am französischen Kamin“

EIN LAZARETT - ERLEBNIS VON HEINZ WATERBOER

Tage später kein Zeichen kam, daß Hannett Gotthelf mein Bündelchen erhalten hatte. Die letzten Stunden des alten Jahres vergingen und mir war, als habe ich den Brief an die unbekannte kleine Spenderin nur aus der unkontrollierten Bewegtheit geschrieben, in die ich durch die Weihnachtsfeier geraten war. Da ich dachte, daß ich zum mehr daran, die Freude, in diesem Brief an meinem Kamin zu lassen zu werden, mich wüßte anzufüllen begann. Es waren einige Tage vergangen.

Die meisten meiner Kameraden, die schon aufstehen konnten, erwarteten angeblich die Belohnung für die sich ihre Frauen und Mädchen angemeldet hatten. Die Schwestern ließen geschäftig von Bett zu Bett, ordneten die Betten und räumten auf. So ging es jeden Sonntag, an dem die Kameraden von auswärts Urlaub erhielten.

Am diesem Tage blieb ich jedoch nicht allein. Schwester Anna kam, blieb lächelnd an der Tür stehen, die ich nicht öffnen konnte, in gepaarten Hosen, warf und blühte mich lange an. Dann trat sie näher.

„Hollen Sie Ihren Brief hier empfangen?“ sagte sie.

„Welch? gab ich ungläubig zurück. „Wird für mich? Nein, Antje, ich habe noch keine Briefe.“

„Doch“, beharrte die Schwester, „ganz bestimmt! Dieser Brief ist, das ist ein Freundes Brief, wie ich ihn von dem Kindern an. Hier gleich darauf wurde mir klar, daß diese Vermutung ganz abwegig war.

„Wer ist es denn, Schwester?“

„Eine Dame...“

Die junge Dame, die rasch eintrat, hatte ich noch nie gesehen. Sie bot mir die Hand und legte etwas unsicher: „Sie haben mit einem sehr netten Brief geschrieben, und ich heute konnte ich kommen, mich bei Ihnen zu bedanken...“

Ich fand einen Augenblick starr da.

„Ja, und sogar Schokolade und Plätzchen sind dabei. Ich habe sie sehr erheitert...“

„Allerdings“, sagte ich, „und mir bühmter auch der Zusammenhang. Sie sind...“

„Hannett Gotthelf“, lächelte sie lächelnd. „Nur bin ich, seit ich meinen Namen in das Bündelchen schrieb, um einige Tage älter geworden.“

„In der kurzen Zeit, die ich im Lazarett noch verbringen mußte, bekam ich nun fast jeden Nachmittag Besuch, und als mir ein am Abendof verabschiedete, da war mir als seien mir Freunde schon seit langen Jahren gewesen.“

„Ich werde Ihnen schreiben“, sagte ich und hielt ihre Hand fest in der meinen. Der Abschied schien mir wie ein Abschied in einem Wälder, unwirksam und als könnten jederzeit die erste Begegnung, die glücklichen Wiederbegegnungen und die Traume wiederkehren, ähnlich wie alles in einem Wälder wieder lebendig und maßhaftig wird, wenn man es noch einmal sieht.“

„Ein merkwürdiges Schmeigen konnte ich plötzlich abwürgen. Der Tag fuhr an. Ich hing ein und öffnete ein Fenster. Hannett ging ein paar Schritte nebenher, ehe ich die Hand freisag.“

„Da hätte, schreiben Sie mir“, sagte sie und lächelte, „und schreiben Sie ruhig los. Sie die Ihren ersten Brief geschrieben haben... an die kleine Hannett Gotthelf...“

Die Söhne ohne Namen

SKIZZE VON ERWIN SEDDING

Der Wirtshaus legte den Brief durch das geöffnete Fensterchen auf die Doppelbank, grüßte und ging weiter. Giermann zog eine Pfeife aus der Tasche. Seit vierzehn Tagen wurde er seinen Sohn im Lazarett; seit vierzehn Tagen hatte das Leben zur Hälfte aus Pangen und zur anderen Hälfte aus Hoffen bestanden.

Er hörte Giermann noch, wie seine Frau im Regenzimmer das Feldpostpaket zurechtgemacht, dann wurde es vollkommen still um ihn. Er las, während seine Lippen die Worte flimm nachformten, und las lange, obgleich der Brief nur kurz war.

Endlich hob er den Kopf und blickte mit unbeweglichen Augen auf den Platz hinaus, auf dem die Sperlinge in der Mittagsstunde lärmten. Dort wurde es vollkommen an einem bienneläufigen Duft. Aber befragt er etwas?

Giermann freute das Schreiben in die Hand und ließ mit der Rechten ein einzelnes Mal über seine Schätze, die voller Holzmeßel war. Langsam ging er in die Wohnung hinüber, wo seine Frau gerade den Karton verschließen wollte.

„Anna“, sagte er leise, während seine Arbeitshände sich mit langsamem Druck auf die ihren legten. „Anna, das ist nun nicht mehr richtig.“

Ob ihr Mutterherz dabei nicht etwas unruhig gefühlt hatte? Kein Schrei, nicht einmal eine Frage kam über die Lippen der Frau. Aber sie senkte den Kopf, und Giermann, der hilflos auf ihren breiten Schultern stand, hörte ihre Tränen auf das Pflaster niederfallen wie Regenwassertropfen auf einen Stein.

So standen sie eine Weile im dämmrigen Zimmer, in das nur von der Werkstatt her ein Streifen Sonne hereinbrach. Die Anklage des Toten behag unmerklich zu werden. „Kommt!“ bat Giermann.

„Kommt jetzt!“

Frau Anna richtete sich auf. „Weißt du“, erwiderte sie mit einer Stimme, die ihm fremd und seltsam gläubig wirkte, „ich möchte diese Sachen an eine Sammelstelle schicken! Nur einen Soldaten waren sie bestimmt. — einem Soldaten stehen sie zu! Denn wenn wir auch keinen Sohn mehr haben — dürfen wir deshalb aufhören, Vater und Mutter zu sein?“

Soldatenworte an eine deutsche Frau

„Wir neigen uns vor so viel Tapferkeit“ - Frauendank ist Frauentat

Der nachfolgende Brief, den eine deutsche Frau als Dankesgesand von der kämpfenden Front erhielt, ist nicht nur ihr, sondern eigentlich allen den Frauen geschrieben worden, die mit dem Schutze an Schützern im Innern des Landes mitwirken helfen wollen. Er soll daher, so wie er geschrieben wurde, seinen Weg an die Leserschaft finden.

Die ganze Würde des grauen Alltags zu tragen gegeben. Sie muß die Arbeitsplätze der Männer ausfüllen. Ihre Sorge und ihre Gedanken sind bei ihren Männern und bei ihren Söhnen an der Front. Mit einem frohen und einem ängstlichen Blick folgt sie jeden Tag nach dem Fortleben aus, was er wohl für Nachricht bringen mag. Wir neigen uns immer wieder vor der Frau, vor ihrer stolzen Heldentum und Tapferkeit.

Als einfacher Mensch kann ich mein Gefühl nur in den schlichten Worten „Ich danke Ihnen“ zum Ausdruck bringen, und mit mir danken meine Kameraden.

Ich danke für die Bastei, die von Frauenhänden mit so viel Liebe und Sorgfalt gepackert wurden. Sie standen gar nicht, meine Freunde Sie damit ausgeteilt haben.

Wie herzlich, ja fröhlich man sich freuen kann über jede Karte, über jeden Brief, überhaupt über alles, was an Vordr kommt, davon machen Sie sich gar keinen Begriff. Sie müssen sich vorstellen, wie wir leben!

Auf einem kleinen Schifflein, wo alles sehr eng ist, sind wir mit 33 Mann. Fast alle Gatte Deutschlands sind vertreten, auch alle Stände, fast man fast sagen, vom Berufsstand bis zum Kaufmann, vom jungen Berufslehrling bis zum Beamten aus einem Ministerium. Sie leben, eine recht zusammengepackte Gesellschaft. Das Leben der großen Zeit, die Uniformen, man sieht nur jeden gleich im Ansehen, sie macht auch den Menschen freier im Leben wie im Denken. Da nicht der schöne Titel fehlt, denn hier hat jeder nur eines zu sein: Kamerad. Der Brief hat uns zu einer neuen Gemeinschaft zusammengeführt. Einer ist auf den anderen in Not und Gefahr angewiesen, und das fittet zusammen.

Aber nicht nur Not und Zeit trägt man gemeinsam, man freut sich auch zusammen in freien Stunden. Da hat ein jeder Anteil, wenn ein Brief von daheim kommt. Solch eine Freude haben auch Sie uns bereitet.

Wie unser Führer sagte: Ein 1918 gibt es nie wieder. Es wird es sein. Der einfache Mensch war noch nie so vertrauensvoll seinem Führer gegenüber wie heute. Für uns Männer ist die Zeit wohl länger und kampfbereit. Nun, kämpfen um jeden Preis, das entspricht ja wohl der Natur des Mannes. Im Kampf selbst vergißt er das Trübe und Beschwierliche. Über wieviel schwerer als der Mann hat es doch die deutsche Frau. Ihr ist

die ganze Würde des grauen Alltags zu tragen gegeben. Sie muß die Arbeitsplätze der Männer ausfüllen. Ihre Sorge und ihre Gedanken sind bei ihren Männern und bei ihren Söhnen an der Front. Mit einem frohen und einem ängstlichen Blick folgt sie jeden Tag nach dem Fortleben aus, was er wohl für Nachricht bringen mag. Wir neigen uns immer wieder vor der Frau, vor ihrer stolzen Heldentum und Tapferkeit.



Beer: Modellbuch um 1722

Unsere Urgroßmütter konnten, ohne sich ein Nadel vorzunehmen, die allermeisten Figuren und Bilder in Stoffe fügen, die so feinfädig waren, daß sich nicht mal Nadeln durch abdrücken ließen. Welch ein Glück, daß ihre Kunst uns heute kaum mehr erreicht. Kunstfertigkeit wogstens in Art.

Unsere Urgroßmütter konnten, ohne sich ein Nadel vorzunehmen, die allermeisten Figuren und Bilder in Stoffe fügen, die so feinfädig waren, daß sich nicht mal Nadeln durch abdrücken ließen. Welch ein Glück, daß ihre Kunst uns heute kaum mehr erreicht. Kunstfertigkeit wogstens in Art.

Unsere Urgroßmütter konnten, ohne sich ein Nadel vorzunehmen, die allermeisten Figuren und Bilder in Stoffe fügen, die so feinfädig waren, daß sich nicht mal Nadeln durch abdrücken ließen. Welch ein Glück, daß ihre Kunst uns heute kaum mehr erreicht. Kunstfertigkeit wogstens in Art.

Unsere Urgroßmütter konnten, ohne sich ein Nadel vorzunehmen, die allermeisten Figuren und Bilder in Stoffe fügen, die so feinfädig waren, daß sich nicht mal Nadeln durch abdrücken ließen. Welch ein Glück, daß ihre Kunst uns heute kaum mehr erreicht. Kunstfertigkeit wogstens in Art.

Unsere Urgroßmütter konnten, ohne sich ein Nadel vorzunehmen, die allermeisten Figuren und Bilder in Stoffe fügen, die so feinfädig waren, daß sich nicht mal Nadeln durch abdrücken ließen. Welch ein Glück, daß ihre Kunst uns heute kaum mehr erreicht. Kunstfertigkeit wogstens in Art.

Unsere Urgroßmütter konnten, ohne sich ein Nadel vorzunehmen, die allermeisten Figuren und Bilder in Stoffe fügen, die so feinfädig waren, daß sich nicht mal Nadeln durch abdrücken ließen. Welch ein Glück, daß ihre Kunst uns heute kaum mehr erreicht. Kunstfertigkeit wogstens in Art.

Unsere Urgroßmütter konnten, ohne sich ein Nadel vorzunehmen, die allermeisten Figuren und Bilder in Stoffe fügen, die so feinfädig waren, daß sich nicht mal Nadeln durch abdrücken ließen. Welch ein Glück, daß ihre Kunst uns heute kaum mehr erreicht. Kunstfertigkeit wogstens in Art.

Unsere Urgroßmütter konnten, ohne sich ein Nadel vorzunehmen, die allermeisten Figuren und Bilder in Stoffe fügen, die so feinfädig waren, daß sich nicht mal Nadeln durch abdrücken ließen. Welch ein Glück, daß ihre Kunst uns heute kaum mehr erreicht. Kunstfertigkeit wogstens in Art.

Unsere Urgroßmütter konnten, ohne sich ein Nadel vorzunehmen, die allermeisten Figuren und Bilder in Stoffe fügen, die so feinfädig waren, daß sich nicht mal Nadeln durch abdrücken ließen. Welch ein Glück, daß ihre Kunst uns heute kaum mehr erreicht. Kunstfertigkeit wogstens in Art.

Wie es um sie steht, weiß ich von meiner Mutter. Im Weltkrieg waren mein Vater und zwei Brüder im Felde. Der Vater fiel, die Brüder erlitten Verwundungen, und fünf hungrige Kinder saßen zu Hause demnach immer ein bettertes Gesicht. Das hat sich mir tief eingegraben. Es ist das Gedächtnis der deutschen Frau. Sie hat noch nie verzagt und wird auch nie verzagen, daran glaube ich.

Es war mir ein Bedürfnis, Ihnen das einmal zu schreiben, und ich glaube, daß Sie mich verzeihen werden.

Die deutschen Frauen verstehen diese Worte und müssen um ihre Verehrlichkeit. Ihr Dank ist die Tat.

Das zweite kleine Buch wird jeder Stiefkind zu einer unerlöschlichen Quelle der Anregung werden.

Wenn der Sommerregen krieg!

Früher hatte man im Sommer fast ausschließlich Strohhüte. Mit ihrer Abwechslung ist es längst vorbei, denn der praktische Helm wird zusehends immer mehr den eleganten Strohhüten Konkurrenz machen. Man hat sich nun für den Sommer bringen sich sehr bequem und auch sehr schön. Man hat sich nun für den Sommer bringen sich sehr bequem und auch sehr schön.

Das Juniheft des „Garten der Frau“

Rhabarber als Gemüse

Es braucht nicht immer nur Rhabarberkompott auf den Tisch zu kommen. Rhabarber ist genau so gut als Salat wie als Gemüse. Er ist ein sehr nahrhaftes Gemüse, mit viel Eisen und etwas Eiweiß. Er ist ein sehr nahrhaftes Gemüse, mit viel Eisen und etwas Eiweiß.

Man muß nur das beste gute Angebot ausnützen und über den täglichen Bedarf hinaus einen Vorrat für die oft maligen Zeiten einlegen. Rhabarber eignet sich sehr gut zum Einmachen in Flaschen - ähnlich wie die grüne Erbsenbohne. Er verlangt dabei nicht einmal Zucker, da die eigene Säure des Salzes als Konservierungsmittel genügt.

Auf diese Weise lassen sich größere Mengen von Rhabarber, ohne weiteres haltbar machen, man braucht ihn jederzeit ansetzen, da man ihn beim Verbrauch später von Mai bis Mai einbrechend süßen kann.

Aus den Rhabarbieren des Rhabarberfeldes focht man den Rhabarber als Salat. Man wendet am besten hierfür das Dampfentfärbungsverfahren an. Rhabarberwurzeln sind sehr angenehm zu essen, wenn man sie nicht zu heiß kocht. Man kann sie auch als Gemüse verwenden. Man kann sie auch als Gemüse verwenden.

Man kann sie auch als Gemüse verwenden. Man kann sie auch als Gemüse verwenden.

Man kann sie auch als Gemüse verwenden. Man kann sie auch als Gemüse verwenden.

Man kann sie auch als Gemüse verwenden. Man kann sie auch als Gemüse verwenden.

Man kann sie auch als Gemüse verwenden. Man kann sie auch als Gemüse verwenden.

Man kann sie auch als Gemüse verwenden. Man kann sie auch als Gemüse verwenden.

Man kann sie auch als Gemüse verwenden. Man kann sie auch als Gemüse verwenden.

Man kann sie auch als Gemüse verwenden. Man kann sie auch als Gemüse verwenden.

Man kann sie auch als Gemüse verwenden. Man kann sie auch als Gemüse verwenden.

Rathnolen der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Erzählung in 12 Kapiteln

Er stürzte aus dem Zimmer. Der weite Hof liegend, aber nicht den Seiten eines trotteligen Springers über den Kopf zu rufen und, gefolgt von ein paar Einöseln, zum Hof hinaus zu gehen.

Joan sah es von Fenster. Sie sah auch einen fremden, unbekannt, der sich dem Hof näherte. Sie trat zurück ins Zimmer. Auf dem atmosphärischen Dämmerlicht, auf dem ihre Handrücken und Wangen standen, lag ein ungewöhnliches Licht. Er war mit einem gewöhnlichen Gesichtsausdruck, der sie nicht ließen konnte, da aber hand in lateinischen Letztern der Name Gregor Subitum. Er leuchtete noch durch den Vorhang, mit dem er gelächelt worden war.

Joan nickte ihm zu, wie sie einst Gregor Subitum zugehört, wenn er irgend etwas verlangt hatte, das schon gewährt war, ehe er noch gebeten. Sie wollte sich abwenden, da aber hand ein anderer Name. Er war Gregor, den sie lesen konnte, nein, deutlicher, viel deutlicher.

„Er Aniol, Schiffszugler der „Loab“.“

Er hatte das ungewisse Gefühl, daß jemand ihn schon fixiert hatte, aber er sah nicht, was er sah. Er sah nicht, was er sah.

Er sah nicht, was er sah. Er sah nicht, was er sah.

Er sah nicht, was er sah. Er sah nicht, was er sah.

Hotels von Gästen einladen lassen. Ich werde mir die Dinge, die Sie an Ihrem Appartement zu beabsichtigen haben, anzufragen, und zugleich der Direktion Meldung machen.“

Er sah nicht, was er sah. Er sah nicht, was er sah.

„Ich habe den ersten Streit in meiner Ehe gehabt“, sagte er nachdenklich, „Koralle hat sich wieder gemindert, mir das Standquartier nicht. Er grüßte ihn nie im Hotel, wenn er die Uniform des Portiers ausgetauscht hatte. Sie hatten sich, wie stets, vor dem Gebäude der Hofbahnabteilung verabredet, zumindest aber war es dann doch das Haus weiter, das Schiffszugler des „Fischer Klob“, vor dessen Schaufelwerk sie sich trafen. Vionel Grey liebte es, die roten Linien zu betrachten, welche die nach Europa führenden Dampferverbindungen aufzeigten.“

„Hallo, Mister Grey!“

„Sie zögerte eine Sekunde, dann blieb er in der Halle stehen.“

„Ich muß Sie etwas fragen, Mister Grey. Wenn ich in Ihren Zimmern, vergesse ich Sie, wenn ich zu abblasse. Kommen Sie zu meinem Zimmer. Für dort draußen bin ich ein wenig nervös.“

„Sie lächelte.“

„Sie lächelte.“

„Sie lächelte.“

